

Marburger Zeitung.

Der Preis des Blattes beträgt für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr., monatlich 50 kr. Bei Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. mehr. Mit Postverendung: ganzjährig 7 fl., halbjährig 3 fl. 50 kr. und vierteljährig 1 fl. 75 kr. — Jedes einmal eingeleitete Abonnement dauert bis zur schriftlichen Abbestellung.

Erscheint jeden Sonntag und Donnerstag früh
Sprechstunden des Schriftleiters an allen Wochentagen von 11 bis 12 Uhr vormittags Postgasse 4.
Schriftleitung und Verwaltung befinden sich: Postgasse Nr. 4.

Einrückungen werden von der Verlagshandlung des Blattes und allen größeren Annoncen-Expeditionen entgegengenommen. Schluss für Einrückungen Mittwoch und Samstag Mittag. — Offene Reclamationen sind portofrei. Manuscripte werden nicht zurückgegeben. — Die Einzelnummer kostet 7 kr.

Badeni's Taktik.

Selten hat man sich in Oesterreich in kürzerer Zeit mit dem Wesen und den Zielen des leitenden Staatsmannes so vertraut gemacht, als dies heute unter der gebenedeiten Aera Badeni der Fall ist, selten hat aber auch, schrieb die „Wiener Deutsche Montags-Zeitung“, ein Staatsmann einen so klaren Einblick in das Fadengewirre seines Marionettentheaters gestattet, als derselbe polnische Taufensaja, dem trotz aller Prophezeiungen seiner Opposition ein unverantwortlich langes Leben auf dem verantwortlichsten Posten der einen Hälfte der sogenannten constitutionellen österreichisch-ungarischen Monarchie bestimmt scheint. Der jüngste Streich dieses durch eine unvergleichliche Urwürdigkeit und Ungenüchtheit ausgezeichneten Genies, das Ausspielen der Socialdemocratie gegen den Antisemitismus der Reichshauptstadt, hat die Vielseitigkeit unseres Helden in einem neuen Lichte gezeigt, und wer heute etwa noch in der Reihe der Regierungsacte dieses Mannes einen Mangel an Logik entdecken wollte, der vergißt eben, daß diese Eigenschaft, die in der Theorie ein ganz schätzbares Ding sein mag, in dem bunten Gewirre der Völker- und Parteiinteressen Oesterreichs zu den unpraktischsten, oder wenigstens zu den entbehrlichsten Bestandtheilen der Regierungskunst gehört.

Will man Kleines mit Großem vergleichen, so steckt in der heute schon ziemlich klar zutage liegenden Taktik, die Graf Badeni den Völkern und Parteien gegenüber einschlägt, unlenkbar ein Stück Bismarck'scher Realpolitik, die in dem unbedingten Vertrauen des Monarchen eine feste Operationsbasis, in der Corruption unseres Parlamentarismus ein weites Feld für die gewagtesten Kraftmeistertücken der Willkür, die überraschendsten Kunststücke der Intrigue besitzt. Ein Kraftstück war es, als Graf Badeni seine vielberufene „eiserne Hand“ mit der plumpen Wucht des ehemaligen galizischen Landvogts der Wiener Gemeinde-Autonomie auf den Nacken legte, und wäre im Augenblicke dieses Ereignisses die liberale Partei nicht schon ohnmächtig, die antisemitische Opposition nicht schon so stark und von dem Troste des Siegers, dem man die Früchte seines Kampfes rauben will, erfüllt gewesen, dann wäre die beispiellos feste Vergewaltigung des ausgesprochenen Rechtes der Mehrheit nicht das letzte Kraftstück Badeni's gewesen. So aber hat der thatkräftige, standhafte Widerspruch des Wiener Antisemitismus den berufenen Vändiger dieser Bewegung belehrt, daß die Zeit für derlei Kraftproben selbst für Oesterreich etwas zu weit vorgeückt und der Ort hierfür denn doch ein Bischen zu weit westlich gelegen ist.

Mit „absolut“ und „justament“ dürfte also der gezeierte Liebling des österreichischen Deutschliberalismus,

dank dem noch nicht ganz in Grund und Boden regierten constitutionellen Sinne der Wiener, für immer abgewirtschaftet haben. Umso dankbarer und erprießlicher wird es jetzt für die antisemitischen Parteien sein, die Minierarbeit zu verfolgen, durch welche Graf Badeni die Wälle, die er nicht im Sturme nehmen konnte, den Nationalismus der Deutschen und den Antisemitismus, in die Luft zu sprengen sucht. Der Aufklärungsdienst, den die antisemitischen Parteien mit unbestreitbarer Umsicht und Wachsamkeit versehen, hat in dieser Hinsicht, einem gewissen politischen Instincte folgend, noch keinen nennenswerten Fehler begangen. Die Bevölkerung weiß, sie kann es ja mit eigenen Augen verfolgen, wie Graf Badeni Alles fördert, was das Recht und den Einfluß des Deutschthums in Oesterreich zu schwächen geeignet ist: die capitalistische Wirtschaftspolitik Ungarns, die national-staatsrechtlichen Bestrebungen des Czementismus, die Macht des jederzeit verbündeten reactionären Feudaladels und Hochclerus, die immer mehr nach polnisch-aristokratischem Schnitt uniformierte Bureaokratie, nicht zuletzt natürlich die noch immer in der deutschliberalen Partei verkörperte, vom Judenthum als der Gipfel des österreichischen Patriotismus gepriesenen Unterordnung der nationalen Rechte unseres Volkes unter den mit dem Interesse der Dynastie gleichbedeutenden Staatsgedanken.

Von all' diesen Werken seiner Regierungskunst sieht Graf Badeni gegenwärtig seine alleruntertänigste Dienerin, die deutschliberale Partei, am meisten bedroht. Sie, deren endgiltiger Sturz in Wien auch ihren Auflösungsproceß in der Provinz beschleunigen und für den gefährlichsten Gegner, eine deutschnational-antisemitische Partei, Platz machen müßte, sie muß jetzt vor allen Dingen und um jeden Preis gehalten werden. Zunächst hat es Graf Badeni versucht, die gekunkelten Lebensgeister der liberalen Presse durch ein paar kräftige Injektionen aus dem Dispositionsfond aufzurichten; des Weiteren mußte ihm, dem als echten Sohn der polnischen Schlachta der Patriotismus bei den Deutschen dieses Staates sonst sehr gleichgiltig ist, daran gelegen sein, daß das feste Rückgrat der antisemitischen Bewegung, die auf dem Massenstandpunkte stehende deutschnationale Partei, in den Augen ihrer antisemitischen, nicht nationalen Bundesgenossen discreditirt werde. Eine antisemitische Zeitungsgründung der letzten Tage, die unmittelbar vor dem erneuten Kampfe um Wien die höchst zeitgemäße Frage von der „Wahrung des österreichischen Staatsgedankens“ aufwirft, gibt hinreichenden Anlaß, in die antisemitische Phalanx einen Keil zu treiben, und die Deutschnationalen, auf die es zunächst abgesehen ist, von den übrigen antisemitischen Verbündeten zu isolieren. Bei der dritten Mine, der an die Socialdemocratie so huldvoll herab „erlassenen“ Einladung, mit ihrem „ernsten, zielbewußten Communalprogramm“ die Antisemiten brav

unter den Achseln zu kitzeln, daß sie vor Lachen nicht mehr so mörderisch auf die Liberalen losdreschen können, hält gegenwärtig die Badeni'sche Minierkunst.

Nun, für den Lacherfolg einer eventuell ins Treffen geschickten k. k. Badeni'schen Hilfslegion in rother Uniform mit dem victorischen Adler an der Spitze können wir jedenfalls bürgen. Fraglich bleibt nur, welcher von beiden Theilen durch die so liebenswürdige Einladung des „Fremdenblattes“ mehr blamiert wurde: der naive Glaube Badeni's, den Antisemiten durch die Socialdemokraten Schaden zu können oder die letzteren, die mit ihrer Butter auf dem Kopfe so unversehn in die heiße Sonne der Regierungsgunst geriethen, daß die „Arbeiterzeitung“ ordentlich vor Anstrengung schwitzt, sich von dem Verdachte geheimer Beziehungen zum „Fremdenblatt“ zu reinigen.

Derselbe Tag, der uns die heiterste Schwentung Badeni's brachte, hat uns auch an den Ernst des unmittelbar bevorstehenden Kampfes erinnert: der 27. d. M. ist als der erste Wahltag festgesetzt worden. Die Zeit der Vorbereitung ist kurz, aber sie wird für die antisemitische Bewegung Wiens, die seit dem letzten Wahlkampfe noch gar nicht abgerüstet hat, hinreichend sein, um am Entscheidungstage zu beweisen, daß an dem festen Willen einer politisch reifen Bürgerschaft auch eine schlaunere Taktik, als sie unser lieber Graf Badeni eingeschlagen hat, zu Schanden werden müßte.

Der Ausgleich mit Ungarn.

Graz, 11. Februar. Der Bericht des Sonderausschusses zur Behandlung des Antrages des Abgeordneten Josef Sutter und Genossen, betreffend den Ausgleich mit Ungarn, hat folgenden Wortlaut:

Hoher Landtag!

Mit dem Gesetze vom 21. December 1867, Nr. 146 R.-G.-B., welches einen Theil unserer Staatsgrundgesetze bildet, wurde zwischen den im Reichsrathe vertretenen Königreichen und Ländern und den Ländern der ungarischen Krone ein staatsrechtliches Verhältnis geschlossen, welches die beiden Theile gemeinsamen Angelegenheiten endgiltig feststellt (§ 1, lit. a-c), während die kommerziellen Angelegenheiten, die indirecten Abgaben, die Feststellung des Münzwesens und Geldfußes, die das Interesse beider Reichshälften berührenden Eisenbahnlinien und das Wehrsystem nach von beiden Theilen zu vereinbarenden Grundsätzen zu behandeln sind. (§ 2.)

Die Kosten der gemeinsamen Angelegenheiten (§ 1) sind nach diesem Gesetze von beiden Reichshälften nach einem Verhältnisse zu tragen, welches von Zeit zu Zeit durch ein vom Kaiser zu sanctionierendes Uebereinkommen der beiderseitigen Vertretungskörper festgesetzt wird. (§ 3.)

Herzog Friedrich der Streitbare.

Ein Roman aus Oesterreich's Vergangenheit.

(24. Fortsetzung.)

Die Magd machte einige plumpe Krize und mit Neugierde nach den Augen der Maske spähend, sagte sie: „Ihr habt gewünscht, ehrwürdiger Herr —“

„Daß man mir eine verlässliche Magd schicke, um meinen Willen zu befolgen. Bist Du das?“

„Ich soll's wohl meinen“, erwiderte Gundel, verlegen an der Schürze zupfend, ganz verduzt durch diesen Ton. „Umso besser; hör' mich an — Du dienst der Tagmannsdorferin, nicht wahr?“

„Der alten und der jungen Frau — häufiger aber verwendet mich Frau Zutta, als Frau Berid.“

„Die junge Frau? Ach ja, so — ich vergaß, daß Berid geheiratet. Was ist das für ein Kerl — ihr Mann?“

Gundel sah ihn ganz erschrocken an. Wer war der, der es wagte, in solchem Tone vom Herrn des Hauses zu reden? Ehe sie noch eine Antwort fand, herrschte der Pilger ihr schon wieder zu:

„Nun? Verstehst Du nicht deutsch? Ich will wissen, was für ein Mann Berids Ehegatte ist.“

„Je nun“, stammelte Gundel, „ich denke — ein Mann wie alle Männer — schlank, hübsch, blond —“

„Wer fragt darnach! Ich meine, ob gut, böse, herrisch, sanftmüthig —“

„Ach, ja so! Nun, ich glaube, er steht gehörig unter dem Pantoffel — kam ins Haus, wie der Spatz ins Kuckuznest, ist ganz still und miselüchtig geworden seit dem Tage, wo er ins Brautbett gestiegen — vielleicht ist

er über etwas gestolpert — es ließen sich da allerlei seltsame Geschichten erzählen.“

„Behalte Deine Geschichten für Dich — ich brauche deren nicht. Jedenfalls scheint mir der Mann nicht der Art, daß er's übel nehmen wird, wenn ich eine kurze Zwiesprache mit seiner Ehefrau unter vier Augen verlange. Habe ihr Wichtiges mitzutheilen. Gehe hin und melde ihr, es sei ein Pilger da, der sie sehr dringend und allein zu sprechen wünsche.“

Gundel ward purpurroth vor Verlegenheit — endlich stotterte sie heraus:

„Verzeiht, ehrwürdiger Herr, das ist eine schlimme Sendung, mit der Ihr mich hier betraut. Wie ich wohl weiß, ist unser neuer Herr gar entsetzlich eifersüchtig und da er eben jetzt oben im Kamenat bei Frau Berid sitzt, so möcht' ich um keinen Preis die Botschaft bringen, daß ein fremder Mann die junge Frau allein zu sprechen wünscht. Herr Ulrich könnte mir diese Störung der Käsewochen mit einer Schelle lohnen, die nicht klingelt.“

Der Pilger lachte sehr unehrwürdig über dieses naive Geständnis der Gürtelmagd — er mochte wohl einsehen, daß sie nicht ganz Unrecht habe, deshalb sprach er in gemäßigterem Tone:

„Nun, dann wollen wir in Gottesnamen warten, bis es dem verliebten schwäbischen Käser gefällig, von seiner Blume wegzuliegen. Du aber, geschiedte Dirne, sieh' Dich um, ob in des Tagmannsdorfers Haus noch ein Bissen Brot, ein Tropfen Wein aufzutreiben ist für einen müden Pilgersmann.“

„Gleich sollt Ihr bedient werden“, rief Gundel, stolz auf ihre Wichtigkeit und vor Begierde brennend, mit ihrer Unterredung mit dem Pilger vor dem übrigen Gesinde

zu prahlen. — Der Fremde blieb am Brunnen ruhen, den Kopf nachdenklich auf die Hand stützend.

Aus seinen Gedanken, von welcher Art sie auch sein mochten, wurde er durch die lauten Stimmen zweier Ankömmlinge aufgeschreckt, die ins Thor traten, mit gerötheten Gesichtern, unsicheren Schritten, mit rasselnder Wehre, während sie mit heiserer Stimme riefen:

„He, hollah! Das ist ja das Tagmannsdorfer Haus! Wo ist der junge Hausherr, unser Freund, Herr Ulrich Käferle? Wir wollen ihn sehen und seine schöne Frau kennen lernen. Hurtig, Ihr Leute, holt Euren Gebieter, Eure Gebieterin! Schnell, macht Euch auf die Strümpfe.“

Die beiden Herren, die solchen Lärm erhoben, waren keine anderen als Veit Hase, der gemeinen Stadt Rottmeister, und Paltram Rosenlerch, der fahrende Poet.

Die Hausleute waren wohl durch das befehlende Auftreten, sowie durch den Ruck des Rottmeisters dergestalt in Respekt versetzt worden, daß sie um den Gebieter ent-eilen wollten, allein fast in demselben Augenblicke trat derselbe, wohl durch den Spektakel herbei gelockt, jammt seiner Frau auf den Gang, der am ersten Stockwerk um den ganzen Hof lief.

Bewundert blickte er nach den Lärmenden und über sein schönes Antlitz, das nicht mehr jene kindliche Fröhlichkeit zeigte, wie zur Zeit, wo wir den Schwaben kennen lernten, flog ein leichter Strahl, er hatte die beiden Männer erkannt, mit denen er bei seinem Eintritt in Wien jenes seltsame Abenteuer gehabt, das wir im ersten Capitel geschildert. Ein herzliches „Grüß Gott!“ rief er vom Gange hinab auf die Brüder aus der Zeit der Noth.

„Gott zum Gruß, Freund Käferle!“ schallte es von unten herauf aus Veit Hase's rauher Gurgel.



Mit dem Gesetze vom 24. December 1867, Nr. 2 R.-G.-B., vom 27. Juni 1878, Nr. 61 R.-G.-B. und vom 21. Mai 1887, Nr. 47 R.-G.-B. wurde nun diese Beitragsleistung zu den gemeinsamen Auslagen von 10 zu 10 Jahren wesentlich gleichartig in der Art vereinbart, daß auf Grund des Gesetzes vom 8. Juni 1871, Nr. 49 R.-G.-B. vorerst 2% zu Lasten des ungarischen Staates in Rechnung genommen und zu der nach Abzug dessen verbleibenden Summe die im Reichsrathe vertretenen Königreiche und Länder 70%, die Länder der ungarischen Krone 30% beizutragen haben.

Weiters wurde mit dem Gesetze vom 24. December 1867, Nr. 4 R.-G.-B., das Ministerium ermächtigt, mit den Ländern der ungarischen Krone ein Zoll- und Handelsbündnis auf 10 Jahre zu vereinbaren, welches mit dem Gesetze vom 27. Juni 1878, Nr. 62 R.-G.-B., auf weitere 10 Jahre verlängert und mit dem Gesetze vom 27. Mai 1887, Nr. 4 R.-G.-B. bis zum Schlusse des Jahres 1897 festgesetzt wurde. Nach Art. XXIII dieses letzteren Gesetzes hat zu Ende des vorletzten Jahres die Kündigung des Zoll- und Handelsbündnisses zu erfolgen, widrigenfalls dasselbe auf weitere 10 Jahre und so fort von 10 zu 10 Jahren als fortbestehend anerkannt werden würde.

Es ist nun nach dem Vorhergesagten klar, daß im Laufe dieses Jahres eine Entscheidung in zweifacher Richtung getroffen werden muß:

1. in welcher Höhe die Beitragsleistung der beiden Reichshälften zu den Kosten der gemeinsamen Angelegenheiten festgestellt wird

2. ob und in welcher Art das Zoll- und Handelsbündnis mit den Ländern der ungarischen Krone weiters vereinbart werden soll.

Wenngleich diese für das wirtschaftliche Leben Oesterreichs so hochwichtige Entscheidung nicht in die Kompetenz des Landtages fällt, so ist die Art derselben doch so einschneidend für die Interessen unseres engeren Heimatlandes, daß in Gemäßheit des § 19 der L.-D. der steir. Landtag verpflichtet ist, hierüber zu berathen und Anträge bezüglich der besonderen Rückwirkung der in Frage stehenden Gesetze auf das Wohl des Landes zu stellen. Von diesem Gesichtspunkte ist auch der am 18. Jänner 1896 von dem Abgeordneten Josef Sutter und Genossen eingebrachte und dem gefertigten Sonder-Ausschusse zur Berathung zugewiesene Antrag ausgegangen.

Es kann nicht Aufgabe dieses Ausschusses sein, eine vollständig erschöpfende Darstellung der gegebenen Verhältnisse zu liefern, wohl aber soll im Nachstehenden der Nachweis versucht werden, daß der eingebrachte Antrag ein vollberechtigter ist.

Was nun die zunächst zu vereinbarenden Beitragsquoten für die gemeinsamen Angelegenheiten betrifft, so kann nicht geleugnet werden, daß das Verhältnis von 70 zu 30 Proc. schon von Anfang an ein für die im Reichsrathe vertretenen Königreiche und Länder ungünstiges und den bestehenden Verhältnissen beider Reichshälften nicht entsprechendes war. Die damalige Reichsvertretung hat sich wahrscheinlich anfangs darum opferwillig gefügt, um einen seit Jahren bestehenden staatsrechtlichen Streit um des lieben Friedens willen zu beenden. Auch ist es möglich, daß die diesseitige Reichshälfte sich damals (im Jahre 1867) darum zu einer höheren Beitragsquote bequeme, weil Aussicht vorhanden war, den dadurch geschaffenen Nachtheil durch die der Industrie und dem Handel dem damals wirtschaftlich schwachen Ungarn gegenüber gebotenen Vortheile wieder hereinzubringen.

Die Verhältnisse in den letzten 28 Jahren haben sich aber derart geändert, in Ungarn hat ein so gewaltiger Umschwung in wirtschaftlicher Beziehung stattgefunden, daß es ein wesentlich anderer Staat ist, mit dem heute ein Uebereinkommen getroffen werden soll, als zur Zeit des ersten Ausgleiches.

(Fortsetzung folgt.)

Aus dem steiermärkischen Landtage.

Graz, 11. Februar. In der heutigen Sitzung berichtete der Abg. Probošcht über die Landes-Obst- und Weinbauerschule in Marburg. Dieser Bericht des Landesauschusses über die Vermehrung amerikanischer Schnitt- und Wurzelkrebse, sowie über das Lebe-Ergebnis an der Landes-Obst- und Weinbauerschule im Jahre 1895 wurde mit Befriedigung zur Kenntnis genommen und das auf Antrag des Landtages vom Landesauschusse vorgelegte Statut dieser Anstalt genehmigt.

Der Abg. Rodolitsch erstattete den Bericht über die chem.-physiolog. Versuchsstation in Marburg. Auch dieser Bericht des Landesauschusses wurde mit Befriedigung zur Kenntnis genommen.

Bulgarien und die Türkei.

Aus Sofia wurde unterm 11. d. berichtet, daß die bulgarische Regierung aus Constantinopel die offizielle Verständigung erhielt, daß der Sultan als Suzerän Bulgariens den Prinzen Ferdinand anerkannt und die ottomanischen Botschaften bei den Großmächten angewiesen habe, bei den einzelnen Regierungen die Zustimmung einzuholen. Der russische Einfluss auf die türkische Regierung ist damit unzweifelhaft dargethan.

Tagesneuigkeiten.

(Ein Doppelselbstmord.) Am Dienstag vormittags wurde in Wien ein Liebespaar vergiftet aufgefunden. Der Mann war Cassier auf einer Regelfabrik, das Mädchen eine Arbeiterin. Der in der Hütteldorferstraße in Fünfhäuser wohnhafte verwitwete Lorenz Bucher war als Platzmeister polizeilich gemeldet, übte aber diesen Beruf nicht aus, sondern schlug sich als Cassier der Regelfabrik im Etablissement Wimberger mehr schlecht als recht durchs Leben. Schon zu Lebzeiten seiner Gattin hatte er mit der jetzt unverheirateten Bertha Swoboda, Rudolfshheim, Schweglerstraße wohnhaft, ein Liebesverhältnis. Die Swoboda war, als Bucher sie kennen lernte, eine Verlorene. Die Liebe zu ihm führte sie auf den Pfad des Rechts zurück, und seit neun Jahren brachte sie sich durch ihrer Hände Arbeit mühselig fort. Als Buchers Frau starb, war die Aussicht auf endliche Vereinigung näher gerückt. Doch die Hoffnungen erfüllten sich nicht. Der Makel ihrer früheren Verirrung blieb an ihr haften, und zu wiederholtenmalen wurde ihr die Vergangenheit zum Vorwurf gemacht. Auch Buchers Mutter war durch die ewigen Tratschereien in dem Sinne beeinflusst, daß sie gegen eine eventuelle Verheiratung Einspruch erhob. Andererseits bot die Stellung Buchers nicht genügend Erwerb für einen gemeinschaftlichen Haushalt. Dem Bucher gieng es in der letzten Zeit so schlecht, daß er seine Wohnungseinrichtung verkaufte. Die allseitige Hoffnungslosigkeit scheint nun den beiden den Plan eingegeben zu haben, ihr Leben zu beenden. Die Swoboda hatte die Ausführung dadurch eingeleitet, daß sie für den 1. d. M. ihre Wohnung kündigte. Auch Bucher hatte in der letzten Zeit im Bekanntenkreise wiederholt Lebensüberdruß geäußert. Am 1. d. M. meldete sich Bertha Swoboda polizeilich ab. Samstag abends suchte sie den Bucher in seiner Wohnung auf und seither wurde Bucher nicht gesehen. Das erschien auffällig. Der Hausmeister ließ Dienstag vormittags die Wohnung durch einen Schlosser öffnen. Man fand beide ausgekleidet im Bette liegen. Auf dem Tischchen neben dem Bette standen zwei Gläser, die Cyanalkalireste enthielten. Daß beide todt seien, schien sofort ohne Zweifel. Auf dem Tische lagen mehrere verschlossene Briefe und zwei schwarzgeränderte Briefpapiere. Das eine enthielt die Worte: „Wir sterben in vollkommenem Einverständnis. Lorenz und Bertha.“ Auf dem zweiten stand: „Wir laden alle Bekannten ein zu unserer Leiche und bitten, daß wir nicht seciirt werden. Wir haben uns mit Cyanalkali vergiftet und

der Grund davon waren nur die bösen Weiber von Fünfhäuser. Lorenz Bucher.“ Darunter stand: „1./2. 1896, halb Uhr morgens.“ Buchers Hund lag ebenfalls vergiftet auf dem Sofa. Von der Vornahme einer Obduction nahm man Abstand. Die Leichen wurden in die Beisekammer des Baumgartner-Ortsfriedhofes gebracht.

(Durchsichtige Spiegel.) Der Ingenieur Kost in Halberstadt hat eine merkwürdige Art von Spiegelglas erfunden. Das Glas hat die Eigenthümlichkeit, von der einen Seite durchsichtig zu sein, wie gewöhnliches Fensterglas, von der anderen Seite aber völlig undurchsichtig und als Spiegel zu wirken. Wenn man also in einer Thür ein solches Kost'sches Spiegelglas hat, so kann man vom Zimmer aus durch das Glas hindurch alles sehen, was draußen vor der Thür geschieht. Der draußen Befindliche kann aber durch das Glas nicht in das Zimmer hineinsehen, sondern er sieht nur, daß er einen Spiegel vor sich hat, der ihm sein eigenes Bild zurückwirft.

(Das Wort vom „größeren Deutschland“.) In diesen Tagen, wo Kaiser Wilhelm das geflügelte Wort vom „größeren Deutschland“ gesprochen, dürfte es von Interesse sein, auf einen Ausspruch Richard Wagners hinzuweisen, den dieser Vorkämpfer des Deutschthums am 15. Juni 1848 gethan hat. Es geschah dies in einer Rede im Dresdener Vaterlandsverein. Als ihren Zweck bezeichnete er damals den von der Abschaffung der Monarchie fabelnden Radicalen gegenüber „das Königthum als den heiligen Mittelpunkt“ für den germanischen Geist. Er sagte u. a.: „Nun wollen wir in Schiffen über das Meer fahren, da und dort ein junges Deutschland gründen, es mit den Ergebnissen unseres Ringens und Strebens befruchten. Wir wollen es besser machen als die Spanier, denen die neue Welt ein pfäffisches Schlächterhaus, anders als die Engländer, denen sie ein Krämerkasten wurde. Wir wollen es deutsch und herrlich machen; vom Aufgang bis zum Niedergang soll die Sonne ein schönes, freies Deutschland sehen, und an den Grenzen der Tochterlande soll wie an denen des Mutterlandes kein zertretenes unfreies Volk wohnen; die Strahlen deutscher Freiheit und deutscher Milde sollen den Kosaken und Franzosen, den Buschmann und Chinesen erwärmen und verklären.“

(Das Fürstenthum Neuf-ä. L.) genießt bekanntlich den Vorzug, schreibt die „T. N.“, daß seine Regierung noch fest und unentwegt auf dem Standpunkt jenes deutschen Bundesfürsten aus dem Anfang unseres Jahrhunderts steht, der es nicht begreifen konnte, daß man aus verschiedenen Völkerschaften, wie Preußen, Bayern, Württembergern u. s. w. „gleichsam eine Nation“ machen wolle. Diese Regierung hat vortreffliche Organe, die mit Eifer und Sorgfalt darüber wachen, daß der Völkerschaft der Neuen nichts zu Leide geschieht, nachdem die schöne preussische Eroberungspolitik sie in die Grenzen des Deutschen Reiches miteinbezogen hat. Man kann sich die Entrüstung des russischen Regierungsblattes vorstellen, als das umstürzlerische — draußen im Reiche nennen sie's „gut deutschgeimte“ — „Greizer Tagebl.“ von dem Geburtstag des Kaisers in einem Gedicht Notiz nahm und den Kaiser sogar als „unseren Herrn“ bezeichnete. Das Blatt widmet diesem Frevel einen Leitartikel und beweist haarklein, daß in Neuf-ä. L. Niemand etwas zu sagen hat, als nur der regierende Fürst. Ja, Recht muß doch Recht bleiben!

(Dreimal verheiratet und einmal geschieden in einer Woche) — das ist nur im „freien“ Amerika möglich. Frau Bodge in Youngstown (Ohio) ist eine Dame, der es gelungen ist, dies Kunststück fertig zu bringen. Am 16. December hatte sie Stephan Bodge die Hand zum Bunde gereicht, doch kam Stephan zum Erstaunen seiner Freunde schon am folgenden Tage um Bewilligung einer Ehescheidung ein. Da die angeführten Beschuldigungen ganz ungewöhnlicher Natur waren, wurde das Verfahren sofort aufgenommen, und der Richter be-

„Schön willkommen, Mann und Frau — Segen in das Haus, im Gau; schön willkommen, Frau und Mann, Alles bleibe wohlgethan“, improvisierte der Poet zum Gruß.

„Wer sind die?“ fragte Berid ihren Mann, über die Achsel sehend, etwas gebeht.

„Zwei wackere Freunde“, erzählte Ulrich treuherzig, „die sich mit Rath und That um mich annahmen, als ich Eure Stadt betrat — damals waren sie arm wie ich, jetzt scheinen sie so weidlich herausgeputzt, daß es fast scheint, als ob sie ebenso ihr Glück in Wien gemacht haben, wie ich.“

Der Ton, in dem Uli das sagte, strafte die Worte Lügen.

„Nun, wie ist's?“ riefen die unten, „sollen wir hinauf kommen oder kommst Du herab? Wir müssen Dein Weiblein kennen lernen! Ei, wie schön, wie tausend schön.“ Des jungen Eheherrn Antlitz verfinsterte sich, während Frau Berid höhnisch lächelnd sagte:

„Deine wackeren Freunde scheinen weidlich besoffen. Am besten ist's, Du gehst zu ihnen hinab.“

Und ohne die Ankömmlinge weiter eines Blickes zu würdigen, wendete sich die stolze Wienerin zum Gehen und wollte in ihr Gemach zurücktreten, als ihre Aufmerksamkeit abermals erregt wurde.

„Ich hoffe“, schrie Weit Hase, während Ulrich auf die Gangstiege zuschritt, um in den Hof zu gelangen, „ich hoffe, daß Dein Schwiegervater in seinem Keller was Besonderes hat, wie es sich zum Willkommen geziemt, wenn man so dicke Freunde und notabene einen Rottmeister bei sich sieht.“

„Einen Rottmeister“, prahlte Rosenlerch, „der es ganz allein mit dem landläufigen bösen Friedel und seinen Lottergesellschaften aufnehmen kann, wenn er sie nur einmal zwischen möchte.“

Da ertönte eine tiefe Stimme.

„Gott bewahre Euren Rottmeister vor den Fäusten der Herzoglichen — sie würden ihm den Buckel so derb ausklopfen, daß er statt in den Stadtsarben gar schmählich in Schwarz und Blau prangen würde. Ihr aber, Herr Naseweis, wer Ihr auch immer seid, wahrst Eure Zunge und sprecht mit Respekt von dem Landesherren, denn so Ihr noch ein loses oder fettes Wort herauslaßt aus Eurem ungewaschenen Maul, so sollt Ihr erfahren, wie eine Ohrfeige klingt — so mir Gott genad.“

Es war der Pilger, der sich vom Brunnen erhob, und also in den verdunkelten Poeten hineindonnerte. Paltram Rosenlerch, dessen starke Seite die Tapferkeit nicht war, ließ sich dergestalt einschüchtern, daß er kein Wort herausbrachte, allein Weit Hase, der alte Eisenfresser, legte seine Hand an den Schwertgriff und rief:

„Höll' und Drachenblut! In welchem Tone erlaubt der Herr sich mit uns zu reden?“

Der Pilger hob seinen Stab, als ob er die Antwort mit einem Schläge geben wollte, allein schon war Ulrich Käferle mit gewaltigen Sägen die Stiege hinabgeeilt, warf sich zwischen die Händelsüchtigen und rief mit mehr Energie, als man ihm zugetraut hätte:

„Was soll das, Ihr Männer? — Hier darf nicht gerauft werden — Ihr haltet das Maul mit Euren anzüglichen Reden und solgt mir zu einem Glas Wein — Ihr aber, ehrwürdiger Herr, bedenkt, daß Ihr den Rock des Friedens tragt — ein frommer, heiliger Mann.“

Der Pilger senkte den Stab, die beiden Anderen ließen sich durch Ulrichs Rede, vielleicht noch mehr aber durch die Aussicht auf ein gutes Glas Wein bestimmen, dem Hausherrn zu folgen, der sie in ein Speisegewölbe

des Hinterhauses führte, während Gundel mit Brot und Wein zu dem Pilger eilte, der am Brunnen stand und zum Gange emporblickte.

Dort aber lehnte Berid an der Gangbrüstung, bleich und zitternd. Es war die Stimme des Pilgers, welche in der jungen, kräftigen Frau diese Aufregung hervorrief, die sich noch steigerte, als sie jetzt den Blick des Verlarvten auf sich gerichtet sah.

Obwohl der schwarze Sammt der Larve die Züge des Pilgers vollständig bedeckte, so daß auch nicht eine Spur seines Antlitzes zu sehen war, so funkelten doch seine nach der jungen Frau gerichteten Blicke unheimlich aus der schwarzen Maske hervor — wenigstens wie Berid glaubte; sie fühlte nur zu gut, daß diese Blicke auf sie gerichtet waren, daß dieser sonderbare Besuch nur ihr gelten konnte.

Was wollte der Pilger in diesem Hause? — Was wollte er von ihr?

Ehe sich ihr siedendes Gehirn beruhigen und einen Gedanken fassen mochte, der als Antwort auf diese Frage gelten konnte, schien der Pilger, als ob er ihre Ideen errathen hätte, selbst die Erwiderung zu geben.

Er nahm nämlich von dem hölzernen Teller, welchen Gundel ihm entgegenhielt, den Becher mit Wein in die linke Hand, mit der rechten brach er ein kleines Stück von dem bereit liegenden Brote, tauchte es in das Salz, von dem nach Landesfite ein wenig auf dem Tellerrande sich befand, und sprach laut und vernehmlich:

„In den Ländern, wohin das Kreuz den Ritter ruft, bei Selbschufen und Sarazenen, ist es Sitte, daß der Gast im Hause, wo er eintritt, Brot und Salz mit seinem Wirte ißt.“

(Fortsetzung folgt.)

willigte sofort nach Entgegennahme des Beweismaterials die nachgesuchte Scheidung. Dieser Entscheidung folgte die überraschende Ankündigung, dass die soeben geschiedene Frau Bodge sich mit George W. Scott zu verheirathen gedenke, auf dem Fuße, und wenige Stunden darauf fand auch schon die Trauung statt. Am Morgen des 20. December wurde Frau Scott die unangenehme Mittheilung gemacht, dass sie Gefahr laufe, wegen Bigamie verhaftet zu werden, da Bodge es verümt habe, die Kosten des Ehescheidungs-Verfahrens zu bezahlen, und da nach Ausspruch des Richters die Scheidung erst nach Bezahlung der Processkosten in Kraft treten sollte. Schnell entschlossen eilte Frau Scott nach dem Gerichtshause und bezahlte die Kosten, während ihr zweiter Gatte eine neue Heiratslicenz löste, und dann ließen sie sich nochmals trauen. Bodge droht nun seiner geschiedenen Gattin mit einer Klage wegen „Trigami“, und man ist allgemein auf die weiteren Entwicklungen dieses merkwürdigen Falles gespannt.

(Ein gelöstes Problem.) Kein Kleidungsstück dürfte von der denkenden Menschheit so verworfen werden, als das Mieder! Und nicht mit Unrecht! Der Ausspruch der „Geschnürten“: „Wenn ich das Mieder an habe, kann ich nicht so viel essen als ich möchte“, sollte bei vernünftigen Menschen schon allein genügen, um mit dem, das höchste Lebensgut, „die Gesundheit“, raubenden Schnürmieder aufzuräumen, denn das ist nach Prof. Schwemmer bei 80% der leidenden Frauen in der That die Wirkung des Mieders! Derselbe Halt der Blüte, dieselbe Figur wie das Mieder, gibt — ohne Nachtheile für die Gesundheit und Bequemlichkeit — der, nach dem Bau des weiblichen Körpers konstruirte Schindler'sche Büstenhalter (Mariaschein i. B.) Als „gelöstes Problem“ wurde derselbe in allen Gesellschaftskreisen als einziger Ersatz für das unbequeme, schädliche Mieder anerkannt und wir meinen, der nunmehr vierjährige Bestand desselben sollte auch den Zweiflern beweisen, dass sich nur das wirkliche Gute behaupten kann! Viele Artikel, welche den Zweck auch erfüllen sollten, sind in kurzer Zeit wegen Unzweckmäßigkeit wieder verschwunden, während sich Schindler's Büstenhalter immer mehr und mehr einlebt.

(Lustige Zeitungsschau.) Einige heitere Stilblüten verzeichnen die „M. N.“ mit Commentar: Der „Oberheffische Anzeiger“ theilt aus Friedberg mit: „Heute ist Wilhelmine May von Gumbach bei einer und derselben Familie in Diensten.“ Ein trauriges Zeichen der Zeit! Bemerkenswert erscheint es schon, dass ein Dienstmädchen einen einzigen Tag in einer und derselben Familie aushält. Als Lohn dafür hat es, wie den „Oberheffische Anzeiger“ weiter berichtet, zahlreiche Geschenke erhalten. — Was ein „Hofball“ ist, können Diejenigen, die es noch nicht wissen, nach dem „Kladderadatsch“ aus dem „Gothaischen Tageblatt“ vom 7. Jänner erfahren. Ein „Hofball“ ist „eine mit einem Ball verbundene Hoffestlichkeit.“ — In Adolf Wilbrandt's Roman „Die Rothenburger“ heißt es auf Seite 228 sehr hübsch: „Gleich und gleich“, dachte Richard, „denn ein nie gekannter Zahn am Herzen nagte.“ — Unter den „Vermischten“ schreiben die „Leipziger Neuesten Nachrichten“: „Der größte Silberklumpen, welcher je der Mutter der Erde entrisen wurde, ist vor kurzem in den sogenannten Schmugglerminen zu Aspen gefunden worden.“ Von der Mutter der Erde, unserer Großmutter, hören wir bei dieser Gelegenheit zum erstenmale. — Die Qualen der Erbauung der Linie Sonneberg nordwärts, schreibt die „Sonneberger Zeitung“ vom 8. Jänner, „sind denen des seligen Tantalus gleichzustellen.“ Von der Kühnheit des Vergleiches abgesehen, kann man nicht von dem seligen, sondern nur von dem unseligen Tantalus reden. — In der „Wermelskirchener Zeitung“ vom 11. Jänner veröffentlicht H. F. ein schönes Gedicht auf den verstorbenen Lehrer Johann Frowein. Darin heißt es:

In diesem neuen Wirkungskreis,
Der sechsundvierzig Jahre wahrte,
Erwarbst Du schnell als schönsten Preis
Liebe, wozu auch Hochachtung gehörte.“
Ferner:
„Du betriebeft jetzt mit aller Kraft
Das, was Du vordem führtest nebenbei,
Nämlich: Obstbaumzucht und Landwirtschaft,
Bis Altersschwäche sich stellte ein.“
Möge H. F. uns oft noch in den Schluchten des Parnasses begegnen.

Eigen-Berichte.

Wind. Landsberg, 11. Februar. (Markt-aufhebung.) Infolge Erhebungen der Gendarmerie, welche ergaben, dass die an jedem Mittwoch in Stadel-dorf abgehaltenen Schweinemärkte mit aus Croatien eingeschmuggelten Schweinen von den steirischen Bauern beschickt werden, hat die k. k. Bezirkshauptmannschaft Rann die Aufhebung der Mittwoch-Schweinemärkte in Stadel-dorf auf unbestimmte Zeit, das ist während der Dauer der Grenzsperrre, veranlasst.

Tüfser. 5. Februar. (Faschingschronik.) Die überaus rührige Tüfserer Liedertafel veranstaltet am 13. d. in den Localitäten des Herrn Horiat einen Bauernball, bei welchem die aus Laibach kommende Musikkapelle des 27. Infanterie-Regiments die Tanzmusik besorgen wird. Die geschmackvollen und originellen Einladungs-karten wurden bereits versendet und es ist ein zahlreicher Besuch, namentlich aus Cilli, zu gewärtigen.

Cilli, 5. Februar. (Theater.) Dienstag gab man zum Vortheile der Frau Caroline Nator das Willhard'sche Volksstück „Die Wildtaz vom Hollergrund“. Die Beneficiantia gab die Wirtschafterin Crescenz in lobens-

wertiger Weise. Recht gut hatte Herr Böhm die Rolle des früheren Bauernsohnes und späteren Studenten Fredi erfaßt. Hervorzuheben wären noch Herr Salbern (Peter Wagner), die Knechte vom Hollergrund Thomerl und Bartl der Herren Arthur und Ködl, sowie Fr. H. Helson als Evi und Fr. Görwig als Mirl, die Wildtaz.

Cilli, 7. Februar. (Todesfall.) Gestern starb hier der k. k. Bezirksrichter in Drachenburg Herr Anton Fraß, der dem hiesigen Kreisgerichte zur Dienstleistung zugewiesen war. Das Hinscheiden dieses fleißigen und pflichttreuen Beamten erweckt hier in allen Kreisen das lebhafteste Bedauern.

Lichtenwald, 11. Februar. (Der deutsche Leseverein) veranstaltet Samstag, den 15. Februar im Saale der Gastwirtschaft Surenker eine Faschings-Unterhaltung. Die Einladungen verzeichnen die Devise:

Lustig, heiter und voll Laune
Sei es in der Samstagnacht.
Alles lache, Jeder staune,
Was uns All's zum Narren macht.
Kommt daher ihr lieben Narren,
Nuch die G'scheiden sind uns recht,
Jeder wird ganz lustig fahren,
Wenn Humor und Laune echt!

Graz, 6. Februar. (Für Cilli.) Auch diesmal ist der große Grazer Ausschuss in der glücklichen Lage, auf eine starke Vermehrung seiner Einnahmen hinweisen zu können; denn es sind ihm seit der letzten Veröffentlichung weitere 2000 Kronen zugeflossen, so dass er bereits über 14.000 Kronen verfügt. In größeren Beträgen erhielt der Ausschuss in der letzten Zeit: 707 Kronen als Ergebnis des am Christtage in der Industriehalle zu Graz abgehaltenen deutschen Weihnachtsfestes, 230 Kronen von der Schenturischen Regelgesellschaft in Graz, 200 Kronen vom Landtags- und Reichsrathsabgeordneten Dr. G. Kofschinegg in Graz, 100 Mark vom Grafen Guido Henkel-Donners-mark in Berlin, 100 Kronen vom Gewerken Otto Mayer Edler von Melnhof in St. Peter bei Freudenfeld, 100 Kronen vom Gutsbesitzer Karl Frischner in Mahrenberg, 60 Kronen vom Fabrikbesitzer Josef Priebsch in Judendorf, 52 Kronen vom Feldbacher Turnvereine, 50 Kronen vom Kaufmann Josef Schöber in Mahrenberg, 50 Kronen vom Kaufmann Alexander Schöber in Hohenmauthen, je 50 Kronen von den Gemeinden Knittelfeld und Wartberg, 40 Kronen vom Fabrikbesitzer Franz Czerweny in Deutsch-Landsberg und 20 Kronen von der Gemeinde Littau. Außerdem haben die folgenden Sammelergebnisse abgeliefert: Universitätsprofessor Dr. Eversbusch in Erlangen 100 Mark, Rudolf Specht, Vertreter der Budweiser Brauerei in Graz 30 Kronen 20 Heller, Ernst Strallegger, Gasthofbesitzer in Preding 27 Kronen und med. Leo Knapp in Villach 20 Kronen. — Weitere Geldspenden nimmt Dr. Raimund Neckermann, Rechtsanwalt in Graz (Herrengasse 15) entgegen.

Mahrenberg, 10. Februar. (Faschings-Liedertafel des Männergesang-Vereines „Liederkrantz“.) Die Faschingsliedertafel des strebsamen und tüchtigen Gesangvereines „Liederkrantz“ versammelte Sonntag, den 9. d. im Saale des Herrn Hans Lukas eine so zahlreiche und jungesfreundliche Zuhörerschaft, dass der beschränkte Raum die Zahl der Besucher, welche vollzählig bis zum Schlusse der interessanten Vortragsordnung ausharrten, kaum zu fassen vermochte. Es hatten sich Gäste aus Fresen, Hohenmauthen, Buchern und Marburg eingefunden. Auf den flott gesungenen, beifällig aufgenommenen Männerchor „Da Rirta“ von Josef Brigner folgte die von den Herren Gruber, Kofmann und Wamprechtamer sowohl in Hinsicht auf den Gesang als das Spiel trefflich zur Geltung gebrachte heitere Oper: „Eine fidele Gerichtsitzung“ von R. Heinze. Die Masken waren gelungen und Gesang und Spiel erregten den lebhaftesten Beifall. J. Mentwisch's liebliche Polka „Die Heinzelmännchen“, die unter der zielbewußten Leitung des Sängwartes Herrn Franz Rus, wohl ausgeglichen und gut einstudiert, vortragen wurde, übte eine mächtige Wirkung aus und erntete reichen Beifall. Vom Vereinsmitgliede Herrn Wamprechtamer wurde der „Wiener Werfelmann“, ein heiterer Einzelaustritt von Josef Moscher, mit drastischer Komik vorgetragen und entfesselte wahre Lachsalven. Der Vollgefang mit Clavierbegleitung: „Gailthaler Jägermarsch“ von Th. Koschat wurde frisch und munter gesungen und brachte den Sängern reichen, ungetheilten Beifall. „Das Lied vom Rittersmann“, Biergefang mit Harfen- und Clavierbegleitung von Franz Seifert wurde von den Herren Gruber, Kofmann, Rus und Wamprechtamer mit voller Komik und Charakterisierung aufgeführt. Die „Snadahipsles espagnoles“, ein Vortrag der weltberühmten spanischen Sängers- und Tänzergesellschaft „Estudiantino figaro“ aus Granada unter der Leitung ihres Directors, Sennor Leporello (Herr Franz Rus), waren sehr gelungen und mußten wiederholt werden. Es war dies die lustigste Nummer der Vortragsordnung. Mehrere sehr nett costumierte Sängern, darunter zwei feine Spanierinnen (Herr Gruber und Herr Franz Huber) mit Tambourinen, sangen mit Gitarrebegleitung sehr wirkungsvolle Vierzeilige. Lebhafteste Zustimmung fand das Terzett „Die siamesischen Drillinge“ von Jürschuß. Die drastische Komik, die in diesem Werke liegt und durch eingestreute Witze und Lieder noch erhöht wurde, entfesselte wahre Lachsalven. Die Herren Harrich, Kofmann und Rus wirkten geradezu zwerchfellerschütternd. In urwüchsiger Weise und mit gutem Zusammenpiel wurde in späterer Nachtstunde der lustige Schwank „Eine ländliche Concertprobe“ von E. Simon gesungen, wobei insbesondere Herr Karl Wrentschur sich seiner Hauptrolle sehr gut entledigte. Lang anhaltenden Beifall erntete die Aufführung,

ein Beifall, der ja auch dem Sängwartes Herrn Rus gegolten, welcher in unverdrossener Weise all die Vorträge einstudiert hatte. In sehr anerkenntnenswerter Weise sei hier auch des Vereins-Streichquintettes gedacht, welches die Bauern in angenehmer Weise verkürzte. Die Clavierbegleitung der Chöre lag in den bewährten Händen der Herren Widmoser und Weigler. Küche und Keller des Herrn Hans Lukas waren gut. Bei der Durchführung der Vortragsordnung hat der Männergesangverein „Liederkrantz“ gezeigt, dass er auch auf dem Gebiete des komischen Gesanges volle Wirkungen und das Beste zu leisten imstande ist. Zum Schlusse sei noch der Hoffnung Raum gegeben, dass durch diese gelungene Unterhaltung dem Fonde zur Anschaffung eines Claviers ein namhaftes Scherflein zugeflossen sein möge.

Aus dem Gerichtssaale.

Cilli, 3. Februar. (Todschlag.) Der ledige, 19 Jahre alte Georg Bergles, Winzerjohn aus Pichova bei Gomobitz, war aus Eiferucht seinem Nebenbuhler, dem 23jährigen Mathias Katei aus Kagenack, nicht recht gut gesinnt, was er diesem durch schlagende Beweise auch begreiflich machen wollte. Am 18. Jänner d. J. brannte ein Nachbar Schnaps, wozu sich auch mehrere Helfer, wenn nicht schon zur Arbeit, so doch zum Trinken einfanden, unter denen auch die beiden Obgenannten sich befanden. Einige begonnene Kaufgänge wurden durch die mehr nüchternen Zechkameraden gleich beendet. — Als ungefähr nach 9 Uhr nachts Math. K. seinen Heimweg antrat, gieng ihm Georg B. mit einem harten Stuhlfuß bewaffnet, etwas vor und erwartete ihn an einer einsamen Stelle, an der er vorbeikommen mußte. Als Math. K. zu dieser Stelle kam, sprang Georg B., aus seinem Verstecke und veretzte seinem Gegner mit dem Stuhlfuße zwei so starke Schläge auf den Kopf, dass dieser sofort umfiel und auf der Straße liegen blieb, worauf sich der Angreifer ganz kaltblütig entfernte und einen anderen Kameraden, der früher beim Schnapsbrennen auch zugegen war, in einer Viehstallung aufsuchte. Als dieser den G. B. befragte, was mit Math. K. geschehen sei, antwortete jener, dass er dem Math. K. ein paar Ordentliche mit dem Stuhlfuße veretzt habe, so dass er gewiß genug müsse bekommen haben. Der Kamerad entgegnete hierauf: „Was wird aber sein, wenn Du ihn derart getroffen, dass er nun todt bleiben oder etwa erfrieren wird?“ Hierauf erwiderte jedoch G. B. ganz trocken: „Naj erkne hudie“ (soll krepieren, der Teufel!), worauf er ganz sorglos einschloß. — Am andern Tage wurde Math. K. todt aufgefunden und es ist bei ihm nach gerichtsarztlichem Gutachten infolge Blutaustrittes ins Gehirn auch dessen sofortige Lähmung eingetreten, was den Tod veranlasste. Nach dem Wahrspruche der Geschworenen wurde G. Bergles zu 6jähriger, schwerer, mit monatlichem Fasten verschärfter Kerkerstrafe, dann zu hartem Lager alljährlich am 18. Jänner als dem Sterbetage des Math. Katei verurtheilt.

Cilli, 1. Februar. (Mord.) Heute hatten sich die beiden Brüder und Müllergehilfen in der Cementfabrik zu Trisail Ramens Johann Uhan, 32 Jahre alt, verheh. und Vater von 3 unmündigen Kindern, dann Ant. Uhan, 19 Jahre alt, aus Raßensuß in Krain, wegen des Verbrechens des Mordes vor dem Schwurgerichte zu verantworten. Der Sachverhalt ist folgender: Sonntag, den 15. September 1895 war im Barackenhause „zum Walfisch“ des Mathias Rumscheg bei Trisail eine Tanzmusik, an welcher auch die beiden Angeklagten, sowie der 21 Jahre alte Karl Mramor, Besitzers-Sohn aus Blanza, Bezirk Rann, theilnahmen. — Zwischen dem Letzteren und dem Angeklagten bestand eine kleine Eiferucht wegen der hübschen Besitzers-Tochter Theresia Koschir, welche auf Aufforderung des J. U. mit diesem nicht tanzen wollte, sondern sich mit ihrem Geliebten K. Mramor unterhielt, was die beiden Angeklagten in große Aufregung brachte. Als Th. K. gegen 11 Uhr nachts in Gesellschaft ihrer Mutter das Gasthaus verließ, gieng ihr auch K. M. in Gesellschaft eines anderen Zechkameraden nach, doch blieben die Beiden auf der Straße, im Gespräch begriffen, stehen; bald darauf folgten auch die angeklagten Brüder aus dem Wirtshause, giengen jedoch an den Letztgenannten vorbei und begaben sich zu einem Barackenhause, wo sie sich von einem daselbst befindlichen Holzhaufen Prügel nahmen und mit diesen bewaffnet wieder den Rückweg antraten, jedoch sofort stehen blieben, als sie den K. M. und seinen Kameraden nahen hörten. Als diese vorbeikamen, warf ihnen Ant. U. seinen Prügel unter die Füße, ohne jedoch einen verletzt zu haben; da sie ruhig weiter giengen, las Ant. U. seinen Prügel auf der Straße wieder auf und setzte den Beiden einige Schritte nach, worauf er dann dem K. Mramor einen derart wichtigen Streich über die linke Kopfseite veretzte, dass dieser sofort taumelnd zu Boden fiel und, nach Aussage der Zeugen, auch gleich verschied. Nach dem ärztlichen Gutachten mußte infolge dieses Schlages auf die linke Kopfseite und den Hals der Eintritt von Blut in das Rückenmark den sofortigen Tod des Betroffenen veranlassen haben. — Nach dem Wahrspruche der Geschworenen wurde Ant. U. wegen des Verbrechens des Todschlages zum schweren Kerker in der Dauer von 2 1/2 Jahren, sowie zum Ersatz der Kosten verurtheilt, sein älterer Bruder Joh. U. von der Theilnahme an diesem Verbrechen freigesprochen.

Cilli, 3. Februar. (Todschlag.) Unter dem Vorhitz des Herrn Landesgerichtsrathes Trezz wurden heute nachstehende Verhandlungen durchgeführt: Sonntag, den 27. October 1895 nachmittags kam der 27 Jahre alte Franz Muml, Sägemeister bei Herrn Pototschnigg in St. Lorenzen an der R. B., in die Planitz'sche Gastwirtschaft, um sich daselbst bei einem Glase Bier zu erholen.

*) Müsste wegen Raummangels zurückbleiben. Anm. d. Schltg.

Als ihm die Zeit zu lang wurde, gieng er seine Geliebte Aloisia Rudl holen, mit welcher er nach 6 Uhr abends ebendahin zurückkehrte. Bald darauf erschien auch der frühere Geliebte der A. Rudl, nämlich der 25 Jahre alte Knecht Mathias Weber in Gesellschaft seines Kameraden Josef Hude, Knecht bei Heinscho zu St. Lorenzen, in diesem Wirtshause. Beide Nebenbuhler verhielten sich ziemlich ruhig, nur bei einem heftigen Anstoßen als „gute Freunde“ zerbrachen die beiden Bierkrüge, welche dann der neue Geliebte Franz M. in etwas aufgeregtem Zustande bezahlte. Nach 8 Uhr abends verließ Math. W. das Gasthaus und wollte sich mit seinem Kameraden Jos. H. nach Hause begeben. Gleich darauf entfernte sich auch Mummel aus der Gastwirtschaft, trotzdem ihn seine Geliebte zurückzuhalten versuchte, und gieng dem Math. W. mit einem offenen Taschenmesser nach. Etliche 30—40 Schritte vom Gasthause entfernt, verfezte Franz M. dem ruhig dastehenden Math. W. einen derart wuchtigen Stich in die linke Brustgegend, daß sogar die Rippenknochen dadurch stark verletzt wurden. Infolge dieser Verletzung ist Math. W. auch am anderen Tage wegen Blutverlustes an Herzlähmung gestorben. Nach dem Wahrspruche der Geschworenen verurtheilte der Gerichtshof den Angeklagten F. M. wegen des Verbrechens des Todschlages zur vierjährigen, schweren und mit monatlichem Faßten verschärften Kerkerstrafe, sowie zu hartem Lager alljährlich am 27. October als dem Tage des verübten Verbrechens.

Gilli, 3. Februar. (Brandlegung.) Vorsitzender L.-G.-R. Trenz, öffentlicher Ankläger Staatsanwalts-substitut Schwentner, Bertheidiger Dr. Decko. Angeklagt ist der 22jährige Anton Hentaf ob Verbrechens der Brandlegung. Am 14. Jänner d. J. wurde das Weingartenhaus des Gutbesizers Max Ullm in Türkenberg bald nach Mitternacht durch Feuer eingäschert, wobei auch die bewegliche Habe des in dem Hause wohnenden Winzers Johann Koterberg, sowie verschiedene dem Besitzer Max Ullm gehörige Fahrnisse verbrannten. Der gerichtlich erhobene Schaden betrug 1790 fl. Der Verdacht, den Brand gelegt zu haben, lenkte sich bald auf den Knecht Anton Hentaf, da derselbe ob angeblicher Mißhandlungen vonseiten der Dienstenute des Max Ullm wiederholt gedroht hatte, er werde das Weingartenhaus in Brand stecken. Thatsächlich war er der Brandstifter, denn bereits am Tage nach dem Brande stellte er sich mit der Selbstanzeige, daß er die That aus Rache begangen habe. Die Geschworenen bejahten die Schuldfrage und der Gerichtshof verurtheilte den Anton Hentaf wegen zahlreicher Erschwerungsstände zur Strafe des schweren Kerkers in der Dauer von zwölf Jahren, verschärft mit 1 Faßte, hartem Lager und Dunkelhaft am 14. Jänner jeden Jahres.

(Ein Scandal bei der Trauung.) Eine junge, schöne, elegante Frau strengte kürzlich vor dem Wiener Bezirksgerichte Landstraße eine Ehrenbeleidigungs-klage an, um eine schwere Beschuldigung zu bekämpfen. Das Substrat der Anklage bietet eine merkwürdige Scene, welche sich in Wien am 10. November v. J. an geweihter Stätte, in der Sanct Rochuskirche ereignete und die wohl zu den merkwürdigsten und dramatischsten gehört, die man sich denken kann. Der Anklageschrift, die sich wie ein Roman-capitel liest, entnehmen wir die folgende Darstellung des Falles: Jul. Kargl, der 24jährige Sohn eines Fabrikanten in Fulnek (Mähren), liebte ein armes, hübsches Mädchen Flora Schindler und beschloß, sie zu heiraten. Vergeblich waren die Verschwörungen der Eltern, der junge Mann betrieb die Vorbereitungen zu seiner Verheiratung weiter. Die Eltern, Karl und Louise Kargl, begaben sich nun nach München, wo der Sohn ein Atelier „Flora“ gegründet hatte, baten und beschworen ihn ein letztesmal — vergeblich. Zwei Tage darauf, am 10. November v. J., waren die Eltern wieder in Wien und giengen in Begleitung des Beamten Gustav Gerlich, des intimsten Freundes des jungen Mannes, in die Rochuskirche, um den Termin der Verheiratung ihres Sohnes zu erfahren. Da langte plötzlich ein Hochzeitszug an — die Brautleute waren Julius Kargl und Flora Schindler. Was sich nun hier ereignete, spottet jeder Beschreibung. Die Eltern beschworen und bestärkten den Pfarrer, die heilige Handlung nicht vorzunehmen und sie zu verschieben. Der Pfarrer wies sie ab. Die Eltern jammerten, baten, drohten — der Sohn blieb bei seinem Entschlusse. Da schritt der Vater zum äußersten, er entnahm seiner Brieftasche einen Zettel und beschuldigte die Braut seines Sohnes eines unächtlichen Lebenswandels! Mit Worten der Entrüstung wies er auf den Zettel hin, den er da in der Hand hielt, und erklärte, er habe hier die Namen sämtlicher Männer aufgeschrieben, die zu der Braut Beziehungen unterhalten hätten. Dabei gaben die Eltern an, diese Mittheilungen von Gustav Gerlich, dem besten Freunde Jul. Kargls, erhalten zu haben. Während erwarteten die Eltern die Entscheidung ihres Sohnes. Dieser zögerte einen Augenblick und — führte dann seine Braut zum Altar. Frau Flora Kargl aber klagte den Beamten Gustav Gerlich wegen Ehrenbeleidigung, da an den von ihm inspirierten Behauptungen kein Wort wahr sei. — Die Verhandlung wurde wegen Vorladung verschiedener Zeugen vertagt.

Marburger Nachrichten.

(Vermählungen.) Am letzten Sonntag fand in Eisenkappel die Vermählung des Herrn Leo Dobrowolny, Lehrers am philharmonischen Verein, mit Fräulein Josefine Prugger, einer Tochter des Herrn Bergverwalters Raimund Prugger, statt. — Gestern vormittags um halb 11 Uhr wurden in der hiesigen Domkirche Herr k. u. k. Lieutenant von Fabrici des 8. Husarenregiments und Fräulein Pina von Gasteiger getraut. — Dem

Trauungsacte wohnten sehr viele Frauen und Mädchen unserer Stadt bei.

(Leichenbegängnis.) Unseren Bericht über die Bestattung des Feldmarschall-Lieutenants Freiherrn von Schönberger ergänzen wir heute durch die Mittheilung, daß dem Sarge auch Herr Feldmarschall-Lieutenant Koloman Pacor von Karstenfels und Hegyalya folgte.

(Deutscher Sprachverein.) Eingetretener Hindernisse wegen findet die für gestern anberaumte Jahresversammlung des Zweiges Marburg erst am 26. d. im Casino mit der gleichen Tagesordnung statt.

(Philharmonisches Kränzchen.) Das am 10. d. M. in der Gambrius-Halle abgehaltene Tanzkränzchen zeigte, daß dem Vorstande des Vereines und dem engeren Vergnügungsausschusse daran gelegen war, den ausübenden Mitgliedern des Vereines eine Freude zu machen. Das Verhältnis der Anzahl tanzender Damen und Herren war ein entsprechendes, letztere genügten durch Eifer im Tanzen den Anforderungen der Mädchen bestens; die Anordnung der Tänze war in bewährten Händen, die Theaterkapelle spielte zur vollen Befriedigung, auch waren die für eine kleinere Gesellschaft sehr ansprechenden Räume der Gambriushalle hübsch decoriert, so daß allgemein Frohsinn und Heiterkeit unter den Besuchern des Festes herrschte.

(Kränzchen der Briefträger und Postamtsdiener.) Das Tanzkränzchen der hiesigen k. k. Briefträger und Postamtsdiener, welches am 8. d. M. in den Casino-Localitäten zum Besten des eigenen Pensions-Unterstützungs-Vereines abgehalten wurde, kann in jeder Beziehung als sehr gelungen bezeichnet werden. Das rührige Comité wurde seiner humanen Absicht entsprechend von den Beamten der k. k. Postanstalt wärmstens unterstützt, wie auch von den, den Dienern der Anstalt wohlwollenden Persönlichkeiten reichliche Spenden in liebenswürdiger Weise zufließen. Hervorgehoben muß werden, daß die hiesige Ortsgruppe des Vereines „Südmart“ ihre Decorationen dem Comité gegen eine geringe Abnützungsgelbheit überließ. Zur Ausschmückung des Saales waren, um diesem das Gepräge eines Festes k. k. Staatsdiener zu geben und dem diesem Körper innewohnenden Geiste Ausdruck zu verleihen, an der dem Eingange gegenüber liegenden Wand in einem Garten schöner Blattpflanzen die Büsten unseres geliebten Kaiserpaars aufgestellt, zwischen welchen eine sehr gut von einem Beamten der Anstalt zu diesem Zwecke ausgeführte allegorische, postalische Gruppe aufstiel. An der Schmalseite des Saales war das Bild des Herrn Oberpost-Directors Hofrathes Wilhelm Groß, umgeben von grünen Tannen, angebracht. In den Nebenräumen war die Post durch Aufstellung eines Briefpostschalters und zweier correspondirender Telegraphen- und Telephon-Stationen vertreten, eine Einrichtung, die den Theilnehmern dieses schönen Abendes gewiß viel Vergnügen machte. — Nach dem Rundgange durch den Saal, welchen die Frau Oberpostverwalter Langer mit dem Briefträger Fuchs eröffnete und dem sich der Reihe nach die übrigen Briefträger mit den Frauen und Töchtern der k. k. Postbeamten und in umgekehrter Weise die Herren Postbeamten mit den Frauen und Töchtern der Briefträger angeschlossen, wurde durch das Poethorn der Beginn des Tanzes gegeben, und diesem Vergnügen huldigte eine ganze Schar anmuthiger Frauen und blühender Mädchen mit der dazu ausnahmsweise ganz entsprechenden Zahl tanztüchtiger Herren — in der die dienstfreien Beamten in ihrer schmucken Uniform das Hauptcontingent bildeten — bei den Klängen der bestbekanntesten tüchtigen Südbahnwerkstätten-Kapelle bis zum frühen Morgen mit wachem Feuerifer. An Ehren-gästen bemerkten wir Se. Excellenz den Herrn Feldmarschall-Lieutenant E. v. Remethy, den Herrn Oberst und Commandanten des 5. Dragoner-Regiments Edlen von Glob, den Herrn Ergänzungs-Bezirks-Commandanten Major Prack, den Herrn Commandanten der hiesigen Infanterie-Cadettenschule Major Polaczek und eine größere Anzahl von Officieren der hiesigen Garnison und der k. k. Cadettenschule, dann den Herrn Bürgermeister Alex. Klagy und den Vicebürgermeister Herrn Dr. Joh. Schmiderer. Weiters beehrten das Kränzchen mit ihrer Anwesenheit die beiden Herren Landesgerichtsräthe Dr. John und Dr. Boujschek, Vertreter der Südbahnwerkstätte, einige Herren Professoren der hiesigen Lehranstalten u. s. w. Der hiesige Brigadier, Herr Graf Kostik, ließ sich wegen Todesfalls in der Familie entschuldigen, doch war dessen Adjutant, Herr Oberlieutenant Graf Ledochowski, anwesend.

(Unterofficiers-Kränzchen.) Dieses am verfloffenen Montag in den sehr hübsch geschmückten Kaffeehausräumen des Casinos abgehaltene Kränzchen war sehr gut besucht und verlief in angeregtester Stimmung. Eröffnet wurde dieses Carnevalsest von folgenden Paaren: Fräulein von Leeb, Tochter des Herrn Oberlieutenants von Leeb, und Herrn Rechnungs-Unterofficier Deckert; Frau Hauptmann Nestroy und Herrn Feldwebel Käfer; Fräulein Prack und Herrn Feldwebel Dworschak; Frau Hauptmann Lebar und Herrn Feldwebel Krebs; Frau Hauptmann Casafura und Herrn Zugführer Schwarz; Fräulein Furmann und Rechnungs-Unterofficier Polcsny; Herrn Oberlieutenant Pacal, Ehrenpräsident des Kränzchens, und der Gattin des Herrn Rechnungs-Unterofficiers Wahl; Herrn Hauptmann Nestroy und der Gattin des Büchsenmachers Ambros; Herrn Hauptmann Lebar und der Gattin des Herrn Rechnungs-Unterofficiers Jonsfer; Herrn Hauptmann Casafura und Fräulein Minna Ambros. Unter den Anwesenden bemerkten wir die Spitzen der Civil- und Militärbehörden.

(Benefice.) Heute gelangt zum Vortheile des mit Recht beliebten Sängers Herrn Roberti Willböcker's „Bettelstudent“ zur Aufführung. Der wackere Mime trug im vorigen Jahre und heuer so häufig zum Vergnügen unserer Theaterbesucher sein Bestes bei, daß er wohl hoffen darf, an seinem Ehrenabende viele Freunde und Gönner im Schauspielhause begrüßen zu können.

(Ein Faschingscherz.) Die ehrenwerte „Dispositionsfondswaise“ aus der Kärntnerstraße wollte ihren Faschingscherz haben und — sie hat ihn. Daß sie sich bei ihrem Beginnen in der Rolle vergriff und statt einer Bestalin ein unheimlich drolliges Naschmarktweib in den „besseren“ Jahren spielte, darf man ihr umsonst übel nehmen, als es, wie Scherr sagt, niemandem verwehrt ist, sich unsterblich zu blamieren. Auch kommt es bei unserer vielgeliebten Waise auf einmal mehr oder weniger nicht mehr an. Um nun aber unsere Leser, deren weitaus überwiegende Mehrheit die Waise nie zu Gesicht bekommt, mit ihrem Faschingsulk bekannt zu machen, theilen wir ihnen mit, daß das vom katholischen Presseverein herausgegebene Organ, das will sagen ihre geistigen Nährväter die „Marb. Ztg.“ jüngst zweier Verbrechen zieleh, indem sie es uns verargen, daß wir den Roman „Herzog Friedrich der Streitbare“ veröffentlicht, da seine „zahlreichen derb geschilderten, jedem ästhetischen Gefühl Hohn sprechenden Scenen“ angeblich eine passende Lectüre für „züchtige germanische Jungfrauen“ nicht seien, und weil wir zum anderen male unter den Tagesneuigkeiten die Geschichte eines in Schlanders in Tirol vom Vater verlorenen und glücklich wiedergefundenen Täufelings anderen Blättern nachzählten. Nur um unserer Leser willen, denn es könnte uns nicht im Traum einfallen, uns mit den Leitern einer „Südsteirischen“ über Sachen zu zanken, von denen sie, gerade heraus gesagt, nichts verstehen wollen, um unserer Leser willen also erwidern wir auf die alberne Beschuldigung der hilflosen Waise. Ein historischer Roman entrollt, wosfern sein Verfasser dichterisches Gefühl und Verständnis besitzt, ein Bild jener Zeit, in der er spielt, vor den Augen des Lesers, die Darstellung wird daher, je besser sie ist, den geschichtlichen Hintergrund mit desto grelleren Farben malen. Dies geschieht auch in dem von uns veröffentlichten, ungemein fesselnd geschriebenen Roman, und es gehört schon eine ganz gehörige Dosis Borniertheit oder Leichtfertigkeit, um nicht zu sagen Frivolität, dazu, die von durchaus tiefster Grundstimmungen getragenen Schilderungen als „jedem ästhetischen Gefühl Hohn sprechende Scenen“ zu bezeichnen. Ganz abgesehen davon, daß germanischen Jungfrauen als Keinen alles rein ist, wird ihnen, wenn sie den in Rede stehenden Roman lesen, gewiß nichts das sittliche Gefühl so verlegend erscheinen, als dies bei nur zu vielen Stellen des semitischen Alten Testaments der Fall sein muß, welche als Bruchstücke der sog. „Heiligen Schrift“ die Seelen unserer Kleinen schon vergiften und verpesten müßten, wenn diese in ihrer Herzens-einfalt den ungeheuerlichen Scheuel ahnen könnten. Wenn die edle Waise sich aber damit noch nicht beruhigen sollte, so mögen ihre Leiter sich einmal überwinden, ihr ausgebildetes ästhetisches Gefühl in die Kumpfkammer werfen, unseren Roman Roman sein lassen und anstatt seiner einige Capitel einer allerdings vom Vatikan nicht gutgeheißenen, sondern wahrscheinlich auf die „schwarze Liste“ gesetzten Geschichte der Jesuiten nachlesen, damit sie erfahren, wie Väter der Gesellschaft Jesu mitunter das sechste Gebot auslegten. Sollte aber auch dies noch nicht genügen, um das ästhetische Gefühl der Catone aus der Kärntnerstraße wieder zu besänftigen, so können wir mit einigen Geschichten aus dem Reichstuhle dienen, gegen die die Scenen unseres Romans die reinen Schäferspiele sind. Wenn die Herrschaften also wünschen sollten, nu man los! Wir werden die Antwort nicht lange schuldig bleiben. — Was den zweiten Theil der uns vernichtenden Anklage betrifft, so können wir uns darüber kürzer auslassen. Jedem Zeitungsleser, nur einem Einfaltspinsel ist es nicht bekannt, daß die sogenannten „Tagesneuigkeiten“ durch die ganze europäische Presse laufen. Wir entnehmen die fragliche kleine Geschichte einem Tagblatte und gleich uns thaten dies hundert andere Zeitungen, ohne daß es deshalb einem Denkenden einfiele, die Schriftleitungen dieser Blätter, wenn die Erzählung in der That erfunden sein sollte, einer wenig gewissenhaften Berichterstattung zu beschuldigen. Wir beziehen keine Unterstützung aus dem Reptilienfonde und sind daher auch nicht in der Lage, einen Berichterstatte sogar in Schlanders in Tirol zu beschäftigen. Die „Dispositionsfondswaise“ ist uns in diesem Punkte, wir gestehen es offen, weit über, uns wundert es daher umsonst, daß die Richtigkeit ihrer Berichte mit der Entfernung in feltamer Weise abnimmt und endlich ganz verschwindet, wenn es sich um gewisse örtliche Dinge handelt. Hic Rhodus, hic salta! Wer im Glashaus sitzt, soll nicht mit Steinen werfen und wer schon so viel — erfunden, verleumdet und verschwiegen hat, wie die Waise, sollte füglich das bezaubernde Mündchen halten, wenn von gewissenhafter Berichterstattung die Rede ist. Und nun, süße Waise, ziehe hin in deiner Narrentracht und belustige die Leute als brave Narrin nach wie vor. Amen.

(Männergesang-Verein.) Die Vortragsordnung für die Samstag, den 15. d. in den unteren Casinoräumlichkeiten stattfindende Faschingsliedertafel umfaßt folgende Nummern: 1. Unter dem Doppel-Äbler, Marsch mit Clavierbegleitung von F. F. Wagner, für Männerstimmen eingerichtet von Rud. Wagner. 2. Die Bauernfänger, komische Operette von Ludwig Gellert. 3. Neußer Bauernfänger, Polka für Männerstimmen und Clavierbegleitung von Rud. Wagner. 4. Die Kneipp'sche Kur,

heiterer Zwiegefang von May Maikowski. 5. Heitere Vorträge des Vereinsmitgliedes Herrn Andreas Blaker. 6. Der Taucher, große komische Oper in einem Act von R. Heintze. 7. a) Mäztl, b) Die Samstanacht, steirische Volkslieder von Victor Jandl. 8. Eine reisende Concertkapelle oder Bekannte Genies, heitere Aufführung mit Clavierbegleitung von M. Reuschel. — Die Südbahnwerkstätten-Kapelle unter der Leitung des Herrn Emil Füllekrupf spielt nachstehende Musikstücke: 1. Lueger-Marsch von Herradt. 2. Leichte Cavallerie, Ouverture von Suppé. 3. Nachtschwärmer, Walzer von Ziehrer. 4. Lauter solche Sachen, gr. Potpourri von Tritton. 5. Servus Pepi! Polka fr. von Rud. Wagner. 6. Fantasie aus Opern von Füllekrupf. 7. Immer heiter, Polka schnell von Stark. 8. Fahnen-treue, Marsch von Schönherr. — Für die Polka „Neuester Bauernkalender“ ist im Verlage des Marburger Männer-gefang-Vereines ein mit vielen lehrreichen Bildern aus-gestatteter Bauernkalender auf das Jahr 1896 erschienen, welcher an der Zahlstelle um den Preis von 10 Kr. er-hältlich ist. Wir werden erjucht, mitzutheilen, dass die Saalthüren in die Casinoräumlichkeiten erst um 7 Uhr abends geöffnet werden und ein Bestehen der Plätze un-statthaft ist. Eintritt für jedes einzelne Nichtmitglied 1 fl. Beitrittserklärungen von unterstützenden Mitgliedern werden bei Herrn Willerbeck, Herrengasse, und abends an der Zahlstelle entgegengenommen.

(Evangelischer Gottesdienst.) Sonntag, den 16. Februar wird hier in der evangelischen Kirche kein Gottesdienst stattfinden.

(Südbahn-Liedertafel.) Bei der am 15. d. in der Göb'schen Bierhalle stattfindenden Faschings-Lieder-tafel wird, wie schon erwähnt, die Kapelle des Marburger Radfahrer-Clubs „Wanderlust“ unter der Leitung ihres Kapellmeisters Herrn Josef Eis die Concert- und Tanz-musik besorgen. Die Kapelle spielt folgende Stücke: 1. Dem Radler die Welt, Marsch von R. Wagner. 2. Fantasie aus der Operette „Der Zigeunerbaron“ von Joh. Strauß. 3. Recke Fragen, Walzer von Franz Wagner. 4. a) Friede im Herzen, Romanze für Violin-Solo von Gock, b) Serenade für Cello-Solo von Moskowsky. 5. Der Seppel im Wirtshaus, humoristische Polka von Josef Eis. 6. Im Feuer, Polka schnell von Th. Schild. Von den Sängern werden vorgetragen: 1. Rrrrraus! Polka für Männerchor mit Clavierbegleitung von Koch von Langentreu. 2. Refrut Däsig's Geburtstag, komisches Duett von L. Kreyman. 3. Gute Nacht, Karoline! Humoristische Scene mit Gesang von Wilhelm Wolff. 4. Couplet-Vorträge. 5. Eine noble Gesellschaft, komische Scene mit Gesang von J. G. Mehger. — Die Liedertafel beginnt um 8 Uhr. Eintritt für Nicht-mitglieder 60 Kr.

(Verein zur Unterstützung armer Volksschulkinder.) Derselbe hält Samstag, den 15. d. um 5 Uhr nachmittags in der Kanzlei der Knabenschule II (Domplatz) seine 24. Hauptversammlung mit folgender Tagesordnung ab: 1. Bericht des Schriftführers, 2. Bericht des Zahlmeisters, 3. Wahlen der Rechnungsprüfer. 4. Neu-wahlen der Vereinsleitung. 5. Anträge. — Gäste sind freundlichst willkommen.

(Die Hauptausstellung) im Bereiche des 47. Er-gänzungsbezirkes findet heuer an nachbenannten Tagen und Stellungsorten statt: In Kirchbach am 2. und 3. März mit 345 Stellungspflichtigen, in Feldbach am 5., 6., 7. und 9. März mit 690, in Fehring am 10. und 11. März mit 340, in Fürstfeld am 13. und 14. März mit 330, in Murek am 16., 17. und 18. März mit 510, in Radkersburg am 20. und 21. März mit 335, in Wind-Feistritz am 23. und 24. März mit 417, in St. Leonhard i. W. B. am 26. und 27. März mit 360, in Marburg für beide Gerichtsbezirke am 28., 30., 31. März, 1. und 7. April 1015, in Marburg (Stadt) am 8. April mit 146, in Stainz am 10. und 11. April mit 373, in Deutschlandsberg am 13., 14. und 15. April mit 434, in Eibiswald am 17. und 18. April mit 351, in Ansfels am 20., 21. und 22. April mit 507, in Leibnitz am 24., 25., 27. und 28. April mit 755, in Wildon am 29. und 30. April mit 358 Stellungspflichtigen. — Im Bereiche des Ergänungsbezirkes Nr. 87 findet dieselbe wie folgt statt: In Schönstein am 2. und 3. März mit 230 Stellungs-pflichtigen, in Windischgraz am 4. und 5. März mit 320, in Mahrenberg am 6. und 7. März mit 394, in Rann am 9. und 10. März mit 428, in Drachenburg am 12., 13. und 14. März mit 431, in Lichtenwald am 16. und 17. März mit 261, in Gills (Stadt) am 18. März mit 60, in Franz am 20. und 21. März mit 260, in Fraß-berg am 23. und 24. März mit 390, in Gonobitz am 26., 27. und 28. März mit 580, in Gills (Umgebung) am 30. und 31. März, 1., 7., 8. und 9. April mit 1220, in St. Marein am 10. und 11. April mit 400, in Rohitsch am 13. und 14. April mit 400, in Pettau (Umgebung) am 16., 17., 18., 20., 21. und 22. April mit 1250, in Pettau (Stadt) am 23. April mit 20, in Friedau am 24. und 25. April mit 410, in Luttenberg am 27. und 28. April mit 320, in Ober-Radkersburg am 29. und 30. April mit 300 Stellungspflichtigen.

(Sammelbezug künstlicher Düngemittel.) Wie aus einer Kundmachung im Anzeigenteile unseres Blattes hervorgeht, vermittelt die landw.-chemische Landes-versuchs-Station zur Frühjahrsbüdung den Sammelbezug künstlicher Düngemittel wieder in ähnlicher Weise, wie ein solcher von ihr im vorigen Herbst mit gutem Erfolge ein-geleitet worden ist. Wir machen die Leser unseres Blattes auf die Vortheile, welche ein solcher Sammelbezug bietet, ganz besonders aufmerksam und empfehlen allen Interessenten, ihren Bedarf an künstlichen Düngemitteln nur auf diese Weise zu decken. — Die Vortheile, welche hiebei in Betracht kommen, sind in erster Linie ein billiger Preis, die

Echtheit und Reinheit der Düngemittel und die Gewährleistung des Gehaltes an Pflanzen-Nährstoffen. Was den Preis betrifft, so ist derselbe durch einen eingeleiteten Wettbewerb unter den Fabrikanten so gesunken, wie er für den Einzelnen nicht zu erreichen ist. So kostet z. B. ein Metercentner rheinisches Thomas-schlackenmehl mit 21 Proc. Phosphorsäuregehalt, wovon 80 Proc. der Gesamtmenge bodenlöslich sind, somit auf manchen Böden fast die Wirkung der Superphosphat-phosphorsäure erreichen, 3 fl. 46 bis 3 fl. 50 Kr. ab Waggon loco Marburg. Die Phosphorsäure im Super-phosphat, die bis jetzt im Kleinverehr mit 35—36 Kr. pro Kilogramm bezahlt wurde, kostet 24 1/2 Kr., schwefel-säures Ammon 13 fl. 10 Kr. pro 100 Kilogramm. Chilisalpeter 11 fl. 40 Kr. u. s. w. Man vergleiche dagegen die Preislisten anderer Lieferanten und bedenke noch die Frachtkosten! Für Reinheit und Echtheit, sowie für den Gehalt an Pflanzennährstoffen leistet die Versuchs-Station durch die chemische Nachuntersuchung Gewähr. Die geringen Kosten hiefür (bei Thomasmehl 4 Kr., bei den meisten anderen Düngemitteln 2 Kr. per Metercentner) werden den Theilnehmern angerechnet, welche dafür den Vortheil genießen, nur preiswertige Producte zu erhalten; denn stellt sich bei der Nachuntersuchung ein Mindergehalt heraus, so wird der Wert dafür von dem Preise in Ab-rechnung gebracht und dem Abnehmer vergütet. Wer sich über die richtige Auswahl und die richtig anzuwendende Menge künstlicher Düngemittel näher unterrichten will, wende sich unter Berücksichtigung der in der Kundmachung angegebenen Punkte schriftlich an die Leitung der Landes-versuchsstation, welche auf solche Anfragen bereitwilligst umgehende Auskunft erteilt. Eine möglichst frühzeitige Anmeldung zur Theilnahme liegt im eigensten Interesse aller Landwirte und Oekonomiebesitzer. — (Solche An-meldungen hat auch in uneigennützigter Weise Herr Fried. Staudinger aus Gefälligkeit bisher übernommen.)

(Turnverein.) Am letzten Sonntag fand die Hauptversammlung unseres wackeren Turnvereines statt. Einen ausführlichen Bericht über dieselbe bringen wir in der nächsten Nummer.

(Lieferungen für die Wiener Stadtbahn.) Für die im Namen und auf Rechnung der Commission für Verkehrsanlagen in Wien durch die k. k. General-Direction der österreichischen Staatsbahnen herzustellende Wiener Stadtbahn gelangt — wie uns von der Handels- und Gewerbekammer in Graz mitgetheilt wird — der Bedarf an Oberbaumaterialien zur Vergebung und zwar nach folgenden Gruppen: 1. Schienenbefestigungsmittel (Laschenbolzen, Halennägel und Fixiererringe) im be-läufigen Gewichte von 260 Tonnen; 2. ungefähr 278 Stück verschiedene Weichen und ungefähr 247 Stück Kreuzungen; 3. drei Stück Locomotiv-Dreh-scheiben von 14-65 Meter Durchmesser und 4 Stück Waggon-Dreh-scheiben von 6-20 Meter Durchmesser. Die bezüglichen Offerte sind für die Gruppe I bis 24., für die Gruppe II bis 25. und für die Gruppe III bis 26. Februar l. J. 12 Uhr mittags bei der k. k. Generaldirection der öster-reichischen Staatsbahnen einzureichen. Die näheren Be-stimmungen für die Einbringung der Offerte, die Formularien für dieselben, die Bedingungen und Typenpläne sind bei der Daudirection für die Wiener Stadtbahn in Wien, VII., Mariahilferstraße Nr. 126, einzusehen. Die Offertaus-schreibung liegt im Bureau der Handels- und Gewerbe-kammer in Graz, Neuthorgasse Nr. 57, zur Einsichtnahme auf, ebenso die mit 1. Jänner l. J. zur Einführung ge-langten „Grundzüge für die Art der Vergebung der Lieferungen und Arbeiten bei der k. k. Staatsbahnen-verwaltung“.

(Breslauer Maschinenmarkt.) Die Handels- und Gewerbekammer in Graz übermittelt uns die Nachricht, daß der XXXIII. internationale Maschinenmarkt in Breslau heuer am 7., 8. und 9. Mai stattfindet. Die Anmeldungen sind bis zum 20. März l. J. an die Maschinenausstellungs- und Marktcommission in Breslau, Mathiasplatz Nr. 6, zu richten. Die allgemeinen Bestimmungen für die Be-theiligung an dieser Ausstellung und das Anmelde-formulare können im Bureau der Handels- und Gewerbe-kammer in Graz (Neuthorgasse Nr. 57) eingesehen werden.

(Lieferung nach Serbien.) Die Handels- und Gewerbekammer in Graz theilt mit, daß das Commando der kgl. serbischen Schumadia-Division in Kragujevac die Lieferung von Tannenbrettern verschiedener Dimensionen ausschreibt. Die Offerte sind bis 22. Februar l. J. zu überreichen. Eine Uebersetzung der Offertauschreibung liegt im Bureau der Handels- und Gewerbekammer in Graz (Neuthorgasse Nr. 57) zur Einsichtnahme auf.

(Gesunden und verloren.) Im Laufe der letzten Zeit sind beim Stadtrathe Marburg folgende Gegenstände als gefunden abgegeben worden: Ein silberner Kinderarmreif, ein silberner Armreif, eine Fünfgulden-Note, eine Briestafel mit größerem Geldinhalt und ein goldener Ring mit rothem Stein, zwei Halsstücke und ein Saß mit Reis. Diese Fundgegenstände können gegen Nachweis des Eigentumsrechtes behoben werden. — Als verloren angemeldet wurden ein goldenes Nauten-Ohrgehänge, eine goldene Damenuhr mit goldener Kette und drei Anhängseln, ein goldener Ehering und zwei größere Geldbeträge.

(Ausstellung in Nischni-Novgorod.) Laut einer Mittheilung der Handels- und Gewerbekammer in Graz, welche ihr vom k. k. Handelsministerium zugekommen ist, wird die im Mai 1896 in Nischni-Novgorod statt-findende panrussische Ausstellung auch eine den ausländischen Ausstellern offenstehende Abtheilung für Modelle und Zeichnungen von Handelsschiffen neuen Systems für den Verkehr auf Flüssen und Canälen sammt Beschreibung der zur Anwendung kommenden Zugkraft enthalten. Den be-

züglichen Ausstellungsobjecten wird von der kaiserlich russischen Regierung die Begünstigung zugesandt, daß sie als zollfrei werden behandelt werden, wenn sie binnen zwei Monaten nach Schluß der Ausstellung aus Rußland ausgeführt oder einem russischen Museum geschenktweise überlassen werden. Wer von dieser Begünstigung Gebrauch machen will, hat sich direct an den General-Commissär der Ausstellung in Nischni-Novgorod unter Angabe des in Betracht kommenden russischen Grenzpunktes zu wenden, damit der gedachte Commissär die erforderlichen Ver-fügungen zu treffen in der Lage sei.

Unterhaltungsabend im Cadettenhause.

Der von den Zöglingen der hiesigen Cadettenschule veranstaltete, am Abende des vergangenen Dienstags in den Erdgeschossräumen des Cadettenhauses abgehaltene Unterhaltungsabend war in diesem Fasching zweifellos das vornehmste Fest in unserer Stadt. Nicht nur als eine Huldigung des lustigsten Prinzen unter der Sonne, des ewig lächelnden Carneval, gedacht, sondern mit einer von ernstem künstlerischen Streben zeugenden Einleitung ins Werk gesetzt, übte diese Feier eine ungemein starke An-ziehungskraft auf die besten gesellschaftlichen Kreise unseres Gemeinwesens aus und trug gewiß viel dazu bei, das erfreuliche gute Einvernehmen zwischen Militär und Civil noch mehr zu befestigen. Selten haben selbstverständlich die Bürger Marburgs Gelegenheit, das Innere des statt-lichen Baues, der die Cadettenschule beherbergt, zu be-sichtigen und mancher Ausdruck des Staunens würde des-halb am Dienstag laut, als die in großer Zahl er-schienenen Gäste dieses Institutes die prächtigen Räume betraten, welche dem ausgezeichneten Geschmack des Herrn k. u. k. Hauptmanns von Kostock eine ebenso würdige als gefällige Ausstattung verbankten. Der Festraum mit seiner Bühne, der in einen Speisesaal verwandelte Turn- und Fecht-saal und endlich die Damentoillette fanden den ungetheilten Beifall aller Besucher der schönen Feier, der alle Officiere und Militärbeamten der Garnison, darunter Herr k. u. k. Feldmarschall-Lieutenant Edler v. Nemethy, sowie die Commandanten der hiesigen Truppenabtheilungen und natürlich auch der Lehrkörper der Cadettenschule mit dem Commandanten, Herrn Major Heinrich Polaczek, bewohnten. Ein reicher Kranz holder Frauen und lieblicher Mädchen lauschte den zu Beginn des Festes von dem Zöglingssorchester und einzelnen Zöglingen meisterhaft vor-gebrachten Tonstücken und manche reizende kleine Hand-werde nicht müde, den trefflichen Jüngern Polshymniens Beifall zu klatschen. Zuerst wurde vom Zöglingssorchester unter der sicheren Leitung des Herrn k. u. k. Hauptmanns Josef Fuz der „Hochzeitsmarsch“ aus dem „Sommer-nachtsstraum“ zu Gehör gebracht, worauf die Zöglinge Czhylangi (Violine) und van Aken (Clavier) das Beriot'sche „Fantasie-Ballet“ in sehr anerkannter Weise vortrugen. Das „Waldes-Echo“ von Kalbacher gab den Zöglingen Salzmann und Wurz Gelegenheit, ihre große Fertigkeit auf der Concert- und Clegiezither zu be-thätigen, wonach wiederum das Zöglingss-Orchester durch die prächtige Wiedergabe des Boccherini'schen Menuetts und des Gilet'schen „Loin du bal“ die Zuhörer entzückte. Nach dem fesselnden Trio in B-dur von Jesca der Zöglinge Hausstein (Geige), Salzmann (Cello) und Kotter (Flügel) declamierte der Zögling Klamper das Grillparzer'sche Gedicht „Die Vision“ in sehr an-sprechender Weise. Den Schluß der Vorträge bildete der von dem Zöglingss-Orchester gleichfalls so tadellos wie alles Uebrige gespielte Walzer „Im Seethal“ von Binder. Die Zöglinge der Cadettenschule dürfen auf den Erfolg, den sie am Dienstag vor der Oeffentlichkeit errangen, mit Recht stolz sein. — Die zehnte Abendstunde war schon verstrichen, als Terpsichore in dem rasch geräumten Saale zu ihrem Rechte gelangte, dafür huldigten aber auch un-gezählte Paare dem Tanze sodann mit dem hingebungs-vollsten Eifer. Um nun auch der Damenpenden Erwähnung zu thun, sei betont, daß auch sie in Gestalt plüschbezogener Bichelchen, die das wohlgetroffene Bildnis unseres Monarchen schmückt, so vornehm sich anließen, wie alles Andere. Die Stimmung im Ballsaale war so frisch und munter, daß erst die späten Morgenstunden dem durchwegs gelungenen Feste ein Ende machten. — Schließlich ver-dient noch die vorzügliche Küche und der Keller des Wirtes erwähnt zu werden, da sie allgemeine Anerkennung fanden. Auch Herrn Reichmeyer's Zuckerbückerwaren ernteten wegen ihrer Güte und Billigkeit besonderen Beifall.

Verstorbene in Marburg.

1. Februar: Döhrn Maria, Bahnconducteursgattin, 52 Jahre, Mühlgasse, Lungenentzündung.
3. Februar: Weiß Emma, Bahnconducteursgattin, 28 Jahre, Mel-lingerstraße, Kindesttöchter.
4. Februar: Sidh Aloisia, Stubenmädchenstochter, 3 Monate, Triesterstraße, Magencatarrh. — Ogrisek Ludmilla, Lederer's-tochter, 5 Monate, Augasse, Magen- und Darmcatarrh.
5. Februar: Schönberger Wela, Freiherr von, l. l. Feldmarschall-Lieutenant i. R., 63 Jahre, Kaiserstraße, Lungenentzündung. — Veschel Josef, 71 Jahre, Boberschtal, Altersschwäche.
7. Februar: Binder Francisca, Viktualienhändlerin, 54 Jahre, Dammgasse, Unterleibsentartung. — Voder Ubele, Näherin's-tochter, 1 Jahr 6 Monat, Fischergasse, Fraisen.

Jahr- und Viehmärkte in Unterfrankmark.

(Die mit * bezeichneten sind nur Viehmärkte.)
 13. Februar: Schönstein. — 14. Februar: Kranichsfeld, Rich-tenwald, Pongl, Stadt Rann, Sachsenfeld. — 17. Februar: Fautsch Bez. Drachenburg, Gams bei Stainz, St. Nikolai im Sausal Bez. Leibnitz, Boblat Bez. Rohitsch. — 19. Februar: Fischh Bz. Rann. — 22. Februar: St. Philipps, Gmd. Weratsch, Bez. Drachenburg, Tüchern Bez. Gills, St. Weit am Bogau Bz. Leibnitz. — 24. Febr.: Fraßplan, Ansfels, Drachenburg, Hl. Weisk bei Lotsche Bz. Gonobitz, Rohitsch, Tüffer, Bideu, Wind-Feistritz.

Philipp Neustein's
verzuckerte
abführende Pillen

welche seit 20 Jahren bewährt und von hervorragenden Aerzten
als leicht abführendes, lösendes Mittel empfohlen werden,
 föhren nicht die Verdauung, sind vollkommen unschädlich. Der verzuckerten
 Form wegen werden diese Pillen selbst von Kindern gern genommen.
 Eine Schachtel 15 Pillen enthaltend kostet 15 Kr., eine Rolle, die 8
 Schachteln, demnach 120 Pillen enthält, kostet nur 1 fl. 6. W.

Man verlange „Neustein's“ abführende
 jede Schachtel auf der Rückseite mit unserer gefezlich
 protokollierten Schutzmarke „Heil. Leopold“ in roth-
 schwarzem Druck versehen ist. Unsere registrierten Schachteln,
 Anweisungen und Emballagen müssen die Unterschrift
 „Philipp Neustein, Apotheker“ enthalten.

Philipp Neustein's
 Apotheke zum „Heil. Leopold“, Wien, I. Plantengasse 6.
 In Marburg zu haben bei den Herren Apothekern J. Bancalari
 und W. König. 2140

Mathias Prosch
 Marburg a. D.
Etablissement
 für
Elektrotechnik.

1896er
Marburger Kalender
 1 Stück 40 Kr.
 kleinen u. großen Wandkalender
 empfiehlt
G. Straßik, Marburg

Local-Veränderung.

Ergebenst Gefertigter beehrt sich hiemit einem P. T. Publicum
 anzuzeigen, daß er sein
Herrenkleider-Geschäft
 von der Schulgasse Nr. 4 in das Haus Nr. 12 Domplatz
 verlegt hat. Gleichzeitig bittet derselbe ihm das bisher entgegengebrachte
 Vertrauen auch fernerhin zu bewahren und empfiehlt für die heran-
 nahende Frühjahrs-Saison sein gut fortirtes Lager in feinen englischen,
 französischen und Brünner Modestoffen zur Anfertigung von Knaben-
 und Herrenkleidern unter Zusicherung schnellster Bedienung und
 billigster Preise.
 Hochachtungsvoll
Ant. Kofar, Schneidermeister.

Fahrkarten und Frachtscheine
nach AMERIKA
 königl. Belgische Postdampfer der
„Red Star Linie“
 von
 Antwerpen direct nach Newyork und Philadelphia
 Conc. von der hohen k. k. Oesterr. Regierung
 Auskunft ertheilt bereitwilligst die
„Red Star Linie“ in WIEN, IV.,
 Wiedner Gürtel 20.

Serbabny's aromatische 2157
Gicht-Essenz
 Seit Jahren bewährte, schmerzstillende Einreibung bei allen schmerz-
 haften (nicht entzündlichen) Zuständen, wie sie infolge von Zugluft od. Erkältung
 in den Knochen, Gelenken und Muskeln frisch auf-
 treten oder bei Witterungswechsel und feuchtem
 Wetter periodisch wiederkehren. Wirkt auch belebend
 und stärkend auf die Muskulatur.
 Preis: 1 Flacon 1 fl.; per Post für 1-3 Flacons
 20 Kr. mehr für Emballage.
Nur echt mit nebenstehender
Schutzmarke!
 Central-Versendungs-Depot:
WIEN, Apotheke „zur Barmherzigkeit“
 VII/1, Kaiserstraße Nr. 73 und 75.
 Depots in Marburg in den Apotheken Bancalari, J. M. Richter, W. König,
 Gili; J. Kupferschmid, Baumbachs Erben, Apoth. Deutsch-Landsberg; S.
 Müller, Feldbach; J. König, Fürstenfeld; A. Schröckensur, Graz; Ant. Redved,
 Sonobitz; J. Pospisil, Leibnitz; O. Rühheim, Liezen; Gustav Gröbhwang, Iv.
 Murek; E. Reicha, Pottau; E. Wehrhals, V. Molitor, Radkersburg; Franz
 Peggel, Wind.-Feistritz; M. Beyrer, Windisch-Graz; G. Uza, Wolfsberg; A. Guth,

„THE GRESHAM“
 Lebensversicherungs - Gesellschaft in London.
 Filiale für Oesterreich: **Wien I., Giselastrasse 1,**
 im Hause der Gesellschaft.
 Filiale für Ungarn: **Budapest, Franz Josefsplatz 5 und 6,**
 im Hause der Gesellschaft.
 Activa der Gesellschaft am 31. December 1894 Kronen 138,416.475.—
 Jahreseinnahme an Prämien und Zinsen am 31. December 1894 „ 25,319.668.—
 Auszahlungen für Versicherungs- und Rentenverträge und für Rück-
 käufe etc. seit Bestehen der Gesellschaft (1848) „ 304,342.593.—
 Während des Jahres 1894 wurden von der Gesellschaft 9233 Polizzen über
 über ein Capital von „ 78.736.000.—
 ausgestellt. — Prospekte und Tarife, auf Grund welcher die Gesellschaft Polizen ausstellt, sowie
 Antragsformulare werden unentgeltlich ausgeteilt durch die Herren Agenten in allen grösseren
 Städten der österreichisch-ungarischen Monarchie und durch die **General-Agentur des**
Gresham für Steiermark und Kärnten in GRAZ, sowie durch Herrn **ALOIS MAYR**
 in **MARBURG a/D.** (179)

Glas-, Porcellan- und Lampen-Niederlage
 des
MAX MACHER, Hauptplatz Nr. 20.
 Lager des neuen Kindermilch-Sterilisierapparates
 von Professor Dr. Soxhlet.
 Fabriks-Niederlage der Gas selbsterzeugenden Lampen, wie
Auer'schen Glühlichtlampen
ohne Gasleitung.
 Die Lampen werden einfach an die Wand oder Decke gehängt
 und kann der Platz jeden Augenblick verändert werden.
 Brennstoffverbrauch per Stunde 1 1/4 kr. und hier stets
 vorrätig. **Luftzugverschliesser für Fenster und Thüren gegen Luftzug und Kälte!**

Ein 88
schönes Gesicht
 zarte Hände, Beseitigung aller
 Hautmängel, erhältlich durch Ge-
 brauch des weltberühmten, ärztlich
 empfohlenen
Serail-Crème
 von W. Reichert, Berlin
 (ein Goldcrem, keine Schminke).
 Preis fl. 1.— und fl. 1.10.
Serail-Puder
 das beste Gesichtspuder der Welt,
 unschädlich, deckt, festhaltend, un-
 sichtbar, wird in höchsten Kreisen
 und von ersten Künstlerinnen an-
 gewendet. Preis 60 Kr. und 1 fl.
 Man fordere stets die Fabricate von
W. Reichert, Berlin.
 Max Wolfram, Droguist.

Erste Wiener Herrenkleider-Niederlage
3 Burggasse 3
 ist die beste und billigste Bezugsquelle für alle Gattungen
Herren-Anzüge. **Knaben-Anzüge,**
 „ **Ueberzieher,** „ **Ueberzieher,**
 „ **Wenzitoff,** „ **Wenzitoff,**
 „ **Wettermäntel, Natur** „ **Wettermäntel,**
 wasserdicht, wasserdicht,
 „ **Paletot,** „ **Paletot,**
 „ **Wister,** „ **Wister,**
 „ **Loden-Sacco,** „ **Loden-Sacco.**
 „ **Schlafröde.** „ **etc. etc.**
Spezialitäten in Kinder-Costümen.
 Maßbestellungen werden aus den feinsten Modestoffen prompt angefertigt
 und billigst berechnet. Hochachtungsvoll
Leop. Klein, Schneidermeister.

Brasilianische
 Käfer- und Schmetterling-Samm-
 lung für Schüler, Naturalien cabinet
 oder Privat Sammlungen geeignet,
 zu verkaufen. Dasselbst sind auch 3
 Stück Schlangen und sonstige in-
 teressante Gegenstände verkäuflich.
 Adresse: Ullschnit, Drumdorf 23.
Weinreisender
 der als Nebenartikel die Erzeugnisse einer
 sehr leistungsfähigen Brennweinbrennerei
 gut an Mann zu bringen versteht, wird ge-
 sucht. Hohe Provision. Adresse in der W.
 des Blattes. 265

Parqueten
 und **Friesbretteln**
 liefern und legen aus besten slavonischen Eichen die
 87
 vereinigten Parquetentischler. Lager: Graz, Klosterwiesgasse

Obstbäume, 204
 Obstweidlinge, Beerenstrücker, Rosen,
 Piersträucher, Alleeabäume, Spargelplan-
 zen ic. ic. empfiehlt billigst **Wilhelm**
Golger, früher Wittinhaber der Firma
Klenert & Geiger, Baumschule in Eggen-
 berg bei Graz. Preisverzeichnisse franco.
Anker
Liniment Capsici comp.
 aus Richters Apotheke in Prag,
 anerkannt vorzügliche schmerz-
 stillende Einreibung; zum Preise
 von 40 Kr., 70 Kr. und 1 fl. vorrätig
 in allen Apotheken. Man verlange
 dieses **allgemein beliebte Haus-**
mittel gefl. stets kurzweg als
Richters Liniment mit „Anker“
 und nehme vorsichtiger Weise nur
 Flaschen mit der bekannten
Schutzmarke „Anker“ als echt
 an. **Richters Apotheke**
 J. Goldenen Löwen in Prag.

Schichl's
Patent-Seife
 mit Marke „Schwan“ ist die beste
 aller Seifen. 131

Vergabung von Bauarbeiten.

Für die im Baue befindliche Normal-Infanterie-Kaserne in der Triesterstraße werden hiemit folgende Arbeiten zur Vergabung ausgeschrieben:

- 1. Anstreicherarbeit im Vorausschlagsbetrage von fl. 2035
- 2. Glaserarbeit " " " " 1590
- 3. Malerarbeit " " " " 350
- 4. Hafnerarbeit " " " " 1093

Summe fl. 5068

Pläne, Kostenschätzungen und Uebernahmsbedingungen können von Montag, den 10. d. Mts. an, im städtischen Bauamte, am Rathhause eingesehen werden.

Die Angebote sind für jede der oben angeführten Arbeiten gesondert zu stellen, denselben ist eine Bestätigung des Stadtzahlamtes über das erlegte Reugeld, welches 5% des für die betreffende Arbeitsgattung veranschlagten Kostenbetrages zu betragen hat, beizuschließen.

Das Reugeld kann in Barem, in Staatspapieren oder steiermärk. Sparcassbücheln erlegt werden. — Zu den Angeboten ist mit Ziffern und Worten anzugeben, gegen wie viele Procente Aufzahlung oder Nachlass zu den in dem Kostenschätzungen angeführten Preisen der Anbotsteller die Arbeiten zu übernehmen sich verbindet. — Angebote werden bis zum Montag, den 17. Februar mittags 12 Uhr angenommen.

Später einlangende Angebote, oder solche, denen die Bestätigung über das erlegte Reugeld nicht beiliegt, oder in denen der Nachlass oder die Aufzahlung zu den im Kostenschätzungen angeführten Preisen nicht in Procenten angegeben ist, werden nicht berücksichtigt.

Der Gemeinderath behält sich die freie Wahl unter den Bewerbern vor, ohne an das mindeste Angebot gebunden zu sein.

212 Stadtrath Marburg, am 7. Februar 1896.

Der Bürgermeister: Ragh.

Bei dem Gute Unterlichtenwald

(Südbahn-Station Lichtenwald)

zu verkaufen: Gute heurige Weine, gute alte Gebinde, Murbodner Zucht- und Schlachtvieh, Verkücherte-Ferkel, Mastgeflügel, Zuchttauben, amer. Schnitt- und Wurzelreben, fortirte Obstbäume, Waldbpflanzen, (Schwarz- und Weißföhren), Saathafer (Kanada), Saatkartoffel (Rosen- und Richters Imperator. 250

Die grösste

Reinheit u. Schonung der Wäsche

erzielt man

durch Anwendung der Luft-Waschmaschine

„Triumph.“

Niederlage

bei

F. X. Halbärth in Marburg.



Kundmachung.

Um die Anwendung künstlicher Düngemittel in der Landwirtschaft, insbesondere für den Obst- und Weinbau in Steiermark zu fördern, hat der hohe steierm. Landesauschuss mit Verordnung vom 30. Juli 1895, Z. 20.396 die steierm. landwirtschaftlich-chemische Landes-Versuchstation in Marburg beauftragt, die Bestellung solcher Düngemittel auf genossenschaftlichem Wege in billigster und zuverlässigster Weise durchzuführen.

Die Bestellung durch die genannte Anstalt erfolgt, sobald sich Teilnehmer für eine Menge von nahezu 10.000 Kilogr. gefunden haben. Es ergeht daher an alle Interessenten, welche ihren Bedarf an künstlichen Düngemitteln in dieser Weise decken wollen, die Aufforderung, sich für die Frühjahrssaison bis längstens 29. Februar entweder schriftlich unter Angabe der gewünschten Menge und der Art des benötigten Düngemittels an die unterzeichnete Leitung zu wenden, oder diese Angaben persönlich in den Räumen der Anstalt (Urbanigasse 23) zu machen. Weniger als 100 Kilo können nicht bezogen werden.

Die Vertheilung erfolgt sogleich nach der Ankunft der Sendung, wovon die Teilnehmer verständigt werden, am Bahnhofe in Marburg oder gegen einen geringen, durch die Ueberführungskosten verursachten Aufschlag innerhalb 1—2 Wochen im Lagerraume der Versuchstation. Die Bezahlung hat sofort beim Empfange des Düngemittels zu erfolgen. — Alle näheren Auskünfte ertheilt:

Die Leitung der landw.-chem. Landes-Versuch-Station in Marburg.

NB. Ueber die Art und Menge der anzuwendenden künstlichen Düngemittel gibt die oben gesehene Leitung auf schriftliche Anfragen umgehend Auskunft. Diese Anfragen müssen die Angabe enthalten, welche Culturart gebüht werden soll, die Beschaffenheit des Bodens (leicht, schwer, Lehm, Sand etc.), ob das Grundstück naß oder trocken ist, die Vorfrucht und etwaige Düngung desselben und allfällige sonstige wissenswerte Bemerkungen.

Geschäfts-Übernahme!

Beehre mich einem P. T. Publicum gefälligst anzuzeigen, daß ich die

Restauration „zum Bierjakl“

übernommen habe. Gleichzeitig gebe ich bekannt, daß ich das allgemein beliebte Göker Märzenbier sowie echte Naturweine in Ausschank habe und ich stets besorgt sein werde, eine gute Küche zu führen.

Für schnelle und solide Bedienung ist bestens gesorgt. Um zahlreichen Zuspruch bittet Hochachtungsvoll Andreas Mächner.

†

Aloisia Kothbauer geb. Wottischoek gibt im eigenen wie im Namen ihrer Kinder Franz, Mathilde verehelichte Polatschek, Rupert, Mixi verehelichte Schober, Louise, Josefine, Ferdinand und Johann, ihrer Schwiegerstöhne Alois Polatschek, Schlossermeister und Hausbesitzer, und Andreas Schober, k. u. k. Feldwebel im 47. Inf.-Regmt., dann ihres Onkels Franz Polatschek, tiefbetrübt Nachricht von dem Ableben ihres innigstgeliebten Gatten, Vaters, Schwieger- und Großvaters, des Herrn

Franz Kothbauer,

Schlossermeisters und Hausbesitzers,

welcher gestern 12 Uhr nachts nach langem schweren Leiden, versehen mit den heil. Sterbesacramenten, im 60. Lebensjahre gottgegeben entschlafen ist.

Das Leichenbegängnis des theueren Verbliebenen findet Donnerstag den 13. Februar um 4 Uhr nachmittags vom Trauerhause, Allerheiligengasse 11 aus statt.

Das heil. Requiem wird Freitag den 14. Februar um 7 Uhr früh in der Magdalenenkirche gelesen.

Marburg, am 12. Februar 1896.

†

Die Vorsteherung der Metallgewerbe-Genossenschaft gibt hiemit die traurige Nachricht von dem Hinscheiden ihres langjährigen Mitgliedes, des Herrn

Franz Kothbauer,

Schlossermeisters und Hausbesitzers in Marburg,

welcher gestern 12 Uhr nachts nach langem schweren Leiden, versehen mit den heil. Sterbesacramenten, im 60. Lebensjahre gottgegeben entschlummerte.

Das Leichenbegängnis des theueren Verbliebenen findet Donnerstag den 13. Februar um 4 Uhr nachmittags vom Trauerhause, Allerheiligengasse 11 aus statt.

Das heil. Requiem wird Freitag den 14. Februar um 7 Uhr früh in der St. Magdalenenkirche gelesen.

Marburg, am 12. Februar 1896.

Reines

WEINGELÄGER

kauft zu den höchsten Preisen

R. WIESER, Brennerei,

Kötsch.

Welcher tüchtige

Kaufmann

wäre geneigt, die Niederlage der leistungsfähigen ersten Braunauer Dampf-Schiffabrik zu übernehmen. Näheres nach Vereinbarung. Preisblätter und Muster franco u. gratis. Vertreter gesucht. Josef Jenke jun., Braunau, Böhmen. 236

Zwei tüchtige

Modisten-

Vorarbeiterinnen werden aufgenommen bei Rosa Lehrer.

Brochüre gratis und franco über

Nervenleiden, Schwächezustände, Kopf- und Rückenschwäche.

Schnelle, sichere u. dauernde Heilung von Haut-, Geschlechts- u. Frauenkrankheiten, Wunden, Geschwüren, Bleichsucht mit Nervenleiden verbundene Magenleiden, Rheuma u. s. w. nach langjähriger bewährter Methode ohne Berufsstörung. — Auswärts brieflich (ebenso sicher) und unauffällig. 217

D. Schumacher Dresden 9.

Warnung!

Zu warne hiemit jedermann auf meinen Namen Geld oder Geldeswert zu borgen, da ich für nichts Zahler bin. 275

Glück auf!

Eine leistungsfähige Kohlengrube vergibt an eine respectable fleißige Firma ihre Vertretung. 277

Blutarmen

Magenkranken, wie Reconvalescenten empfehle meinen hochfeinen exquisiten und fanninreichen

Lissa Rothwein

per Liter 38 kr., bei 10 Liter 36 kr., bei Fass mit 56 Liter 30 kr. per Liter

Jos. Vidouz, Wein-, Delicatessen- u. Käsehandlung

Herrengasse 5, Marburg.

Nebenverdienst

150—200 fl. für Personen aller Berufsklassen, die sich mit dem Verlaufe von gesetzlich gestatteten Losen befassen wollen. Off. an die Hauptstädtische Wechselstuben-Gesellschaft Adler & Co., Budapest. Begründet 1874.

Tüchtige Verkäuferin

wird sofort aufgenommen bei Joh. Hölzl, Herrengasse. 268

Eine Glas-Versicherungsgesellschaft

welche in Marburg gut eingeführt ist, sucht einen tüchtigen leistungsfähigen Vertreter. — Offerte unter „Glasversicherung“ an Berv. d. Bl. 262

Damen-Bicycle

(Pneumatic) Modell 1895, ganz neu, und eine große Badewanne billig zu verkaufen. Adresse in der Verwaltung d. Bl. 267

Zimmer und Küche

wird gesucht. Anträge bis 1. März unter Chiffre „Werner“ postlagernd Marburg. 280

Solon-Petroleum

empfehlen 224

Alois Quandest.

Nicht drängen!

Jeder kommt daran! Frühjahrs-Kleiderstoffe in den schönsten Dessins und in guter Qualität, doppelte Breite, per Meter nur 20 kr. — Musterversand täglich gratis u. franco bei E. L. Schwarz, „zum billigen Mann“, Graz, Jakominiplatz 16. 281

WOHNUNG

gesucht, 3—4 Zimmer und Zugehör. Offerte mit Angabe der Details bis 20. d. an die Berv. d. Bl. 240

Lehrjunge

aus gutem Hause, beider Landessprachen mächtig, wird sogleich aufgenommen bei Franz Sinker, Gemischtwarenhandlung, Weitenstein bei Gills. 235

Neugeborenes Kind

event. auch älteres, wird von anständigen Leuten unter bescheidenen Ansprüchen in gute Pflege genommen. Dorthin selbst wird auch Wäsche zum Ausbessern angenommen. Adresse in der Berv. d. Bl. 247

Weiches Brennholz

gesund und trocken, mindestens 75 Cmt. lang, kaufen jedes Quantum gegen Barzahlung Schiller u. Geritschko, Thonwaren-Erzeuger in Marburg.

Indian-Federn

sind zu haben im Eiermagazin Mellingerstraße, Frohn'sches Haus.